

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am II. Sonntage nach Epiphantias. (Gehalten im Münster der des H. R. R. freyen Stadt Ulm, Anno 1718.) Der Glaube an den HERRN JESUM.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

einiger massen gesezet werden solten, wir dann auch in dir, und um deinet willen, völligen Trost haben mögen. Und wenn wir wiederum auf unrechte Bahn treten, und nicht in dem, das unsers Vaters, oder in dem, das dein ist, sondern vielmehr in einem fremden und uns nicht zugehörigen Wercke seyn solten, so wollest du uns doch durch solch dein Wort erinnern und uns zurück rufen. Sprich zu unsern Herzen: Was ist, das du thust? Was suchest du doch in diesen und jenen Dingen? Weisst du nicht, daß du seyn must in dem, das deines Zeylandes ist? Also, **HERR JESU**, rufe unsern Herzen zu! Insonderheit aber wollest du in der letzten Todes-Noth uns dieses deines Wortes aufs Kräftigste erinnern, daß wir uns nicht fürchten, wenn wir aus der Welt gehen sollen, sondern daß wir uns alsdann im Glauben vest an dich unsern Zeyland halten, und getrost und freudig seyn mögen. Ja wenn uns alle Sinnen vergehen, und wir keinen äusserlichen Zuspruch mehr vernehmen können, so rufe du, **HERR JESU**, uns im Inwendigen zu: Was fürchtest du dich? Wilst du nicht durch den Tod in das ewige Leben eingehen? Weist du nicht, daß du seyn must in dem, das mein ist, in meines Vaters Hause, da ich dir die Wohnung zubereitet habe?

Amen! **HERR JESU**, laß uns diesen deinen Zuruf hören in unsern Seelen, um deiner Liebe willen.
Amen!

Am II. Sonntage nach Epiphantias.

(Gehalten im Münster der des h. R. R. freyen Stadt Ulm, Anno 1718.)

Der Glaube an den **HERRN JESUM**.

JESUS Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit, der sey und bleibe auch bey uns alles und in allen iewo und immerdar. Amen, Amen!



S ist, Geliebteste in dem HErrn, eine herrliche Weissagung des Propheten Jesaiä, welche wir finden im 16ten Vers des 28sten Cap. und die also lautet: So spricht der HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewehrten Stein, einen köstlichen Eck-Stein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht.

Dieser Grund-Stein, dieser bewehrte Stein, dieser köstliche und wohlgegründete Eck-Stein ist kein anderer, als Jesus Christus unser Heyland. Denn also haben uns die Apostel des HErrn diese Weissagung selbst erkläret, nemlich Paulus Röm. 9, 33. und Petrus 1 Epist. 2, 6. indem sie beyde dieselbe auf Jesum Christum gedeutet, und die letzten Worte, wer gläubet, der fleucht nicht, also ausgeleget: Wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden, das ist, (wie es Paulus Röm. 10, 4. 10. 13. selbst erläutert) der ist gerecht, und soll selig werden. Daher bezeuget denn auch dieser Apostel 1 Corinth. 3, 11. daß niemand einen andern Grund legen könne, auffer dem, der geleyet ist, welcher ist Jesus Christus: Und in der Epist. an die Ephes. 2, 20. 21. 22. spricht er, diß sey der Grund der Apostel und Propheten, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wachse zu einem heiligen Tempel in dem HERRN, auf welchen auch sie (die Epheser) mit erbauet würden zu einer Behausung Gottes im Geist.

So darf demnach keiner, der seine Seligkeit nicht auf den Sand bauen will, einen andern Grund legen als eben diesen, auch kein Lehrer, der seine Zuhörer auf einen gewissen Grund führen will, sie auf einen andern weisen, als auf eben diesen, der geleyet ist, nemlich Jesum Christum.

Nachdem denn nun auch durch göttliche Providenz mir, einem zwar dieses Orts fremden, doch anderswo in der Evangelischen Kirche im öffentlichen Lehr-Amte stehenden Knechte Christi, von einem hochlöblichen und in Gott zu ehrenden Magistrat dieser des Heiligen Röm. Reichs freyen Stadt und Republicque Ulm, gütigst officiret ist, eine Gast-Predigt dieses Orts und in diesem Hause des HErrn abzulegen, und ich auch nun um deswillen vor Eurer Liebe Angesicht im Namen Gottes hieher getreten bin: So habe ich hiebei auch meines theils keinen andern Zweck als eben diesen, daß ich auf den einigen Grund und Felsen unsers Heyls bauen, und von dem Glauben an ihn, der niemand zu schanden werden lässet, also handeln möge, wie es so wol sonst die Heil. Schrift, als auch absonderlich das heutige gewöhnliche Sonntags-Evangelium nach seinem eigentlichen Zweck mit sich bringet.

(1 Theil.)

Do

Wie

Wie diß nun meines Herzens Wunsch und Freude ist, von JESU Christo, dem einigen Grunde und Felsen meines Heyls, zu eurer Liebe zu reden, und von dem Glauben an ihn zu handeln, als welches ja billig in meinem und eines ieden Gläubigen Herzen das aller süßeste ist: Also erwarte ich denn auch, daß Eure Liebe in geziemender Aufmercksamkeit und mit Christlicher Andacht solches anhören werde. Wir erinnern uns aber dabey billig unsers menschlichen Unvermögens: weswegen wir uns gleich anfangs vor dem Angesichte Gottes zu demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes mit einander anzurufen haben in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers, welches Eure Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

TEXTVS.

Joh. II, 1 - II.

Ald am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JESU war da. JESUS aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JESU zu ihm: Sie haben nicht Wein. JESUS spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut.

Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in einen zwey oder drey Maß. JESUS spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speise-Meister. Und sie brachtens.

Als aber der Speise-Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpfet hatten); ruft der Speise-Meister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern: Du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen, das JESUS thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbaret seine Zerrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben; Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn. Dieses, Geliebte in dem HErrn JESU, ist der Beschluß der Rede Johannis des Täuflers, welche er an seine Jünger, wie dieselbe bey dem Evangelisten Johanne (c. 3, 27-36.) zu finden ist. Denn als die Jünger Johannis wahrnahmen, daß JESUS taufete, oder vielmehr durch seine Jünger taufen ließ, und daß nun die Menschen nicht mehr so häufig als vorhin zu ihm, ihrem Meister, sondern vielmehr zu dem HErrn JESU kamen, eiferten sie darüber, kamen und sprachen zu Johanne dem Täufler: Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugtest, siehe, der täufet, und iederman kömmt zu ihm. Johannes aber ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, abermal von JESU zu zeugen, daß er der Christ sey, und erinnerte seine Jünger, wie er ihnen schon zuvor gesagt habe, daß nicht er, sondern JESUS von Nazareth der wahrhaftige Christus sey, auf welchen er auch mit Fingern gewiesen als auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trage, daher sie denn selbst leicht schliessen könten, daß ihm solches, daß iederman zu demselben komme, keines weges mißfallen könne: Denn diß sey es eben, was er lange gewünschet, daß nun iederman zu ihm kommen möchte; eben dar- auf sey es mit seinem ganzen Amte angefangen, sintemal er um deswillen vor ihm hergesandt sey, damit er ihm den Weg bereite, und iederman zu ihm als dem verheissenen Christo hinweise.

Wer die Braut hat, spricht er im 29. Vers, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme: Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Diß, diß war seine Freude, daß er von Christo, nicht als von einem noch zukünftigen, wie die Propheten, sondern als von einem gegenwärtigen, reden könnte. Darüber erfreuete er sich so sehr, daß es ihm so gut worden wäre, daß er als ein Freund des Bräutigams vor ihm stehen, und seine Stimme selbst hören könnte. So gönnete er denn auch andern diese Freude gar gern, daß sie zu ihm kommen, und gleicher Weise wie er die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hören, und durch ihn selig werden möchten.

Hierauf fuhr er fort, nicht mehr wie ein Vorläufer, sondern gleich einem Evangelisten und Apostel, von dem HErrn JESU, von dessen göttlichen Herrlichkeit, von seinem Amte, von seiner Person, und von dem grossen Unterschied, so zwischen JESU, als dem HErrn, und ihm, als desselben Knechte und Vorläufer wäre, zu reden, bis auf den letzten Vers, da er endlich diese seine Rede gedachter massen also schliesset: Wer an den Sohn gläubet, der hat das

ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Gewiß, diese letzten Worte Johannis des Täufers treffen so genau mit den Worten des Herrn JESU überein, welche derselbe in eben dem dritten Cap. des Evangelisten Johannis im 16. 17. und 18. Vers geführet hat, daß wir nicht unbillig gedencken, es habe unter andern auch um dieser Übereinstimmung willen dem Heiligen Geiste gefallen, diese ausbündig schöne Rede Johannis des Täufers dem Evangelio mit einzuverleiben. Wie denn auch der Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel im 5. Cap. v. 12. fast gleiche Worte mit diesen führet: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Überhaupt aber sehen wir aus denen so klaren Worten Johannis des Täufers so viel, daß derjenige in dem allerseeligsten Zustande sey, der an den Herrn JESUM gläube, indem derselbige das ewige Leben habe; hingegen daß der in dem allerunseligsten Zustande stehe, der an den Herrn JESUM nicht gläube, die weil ein solcher das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes über ihn bleiben werde.

Wie nun diß die ganze heilige Schrift Altes und Neuen Testaments bezeuget, (sintemal von diesem JESU alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an ihn gläuben; Ap. Gesch. 10, 43.) So haben wir denn für dieses mal billig auch darauf vornehmlich zu sehen, da der verlesene Evangelische Text, der anieho abzuhandeln ist, ganz auf diesen Zweck ziele. Denn um deswillen endiget sich derselbe also: Und seine Jünger gläubten an ihn. Denn dahin war alles gerichtet, was der Evangelist von dem ersten Zeichen, das der Herr JESUS zu Cana in Galiläa gethan, so umständlich erzehlet, auf daß er uns zu erkennen gäbe, wie durch diese erste Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn JESU die Jünger zum Glauben an ihn gebracht, oder doch in demselbigen Glauben kräftig gestärcket worden seyn.

So wollen wir denn auf diesen Hauptzweck des Heiligen Geistes, den er in unserm Evangelischen Text gehabt, für dißmal sehen, und soll in dieser Absicht in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Glauben an den Herrn JESUM.

Da denn zu erwägen seyn wird,

- I. Wie wir zu demselben Glauben gelangen,
- II. Was derselbe in sich fasse,
- III. Was er uns Gutes bringe.

Du

Du aber, o HErr JESU, sey mitten unter uns, und gib selbst das Wort, das allen diesen hier versammelten Seelen heylsam und deinem Herzen und Sinne gemäß ist. Nütze uns, sondern deinem Namen gib die Ehre, daß du uns solches verleihest, damit dir für das grosse Werck der Erlösung Preis und Dancksagung in Ewigkeit gegeben werde. Amen!

Abhandlung. Erster Theil.

So ist denn nun, Geliebte in dem HERN, vom Glauben an den HERN JESUM zu reden: Da das erste seyn wird, daß wir betrachten, wie wir zum Glauben an den HERN JESUM gelangen.

In unserm Evangelischen Texte werden uns als die rechten Glaubens-Schüler in des HERN JESU Schule vorgestellt seine Jünger: Auf dieselben lasset uns denn anieho sehen, und an ihrem Exempel lernen, wie auch wir zum Glauben an den HERN JESUM kommen sollen.

Es wird aber hier nicht unbillig voraus gesetzt, daß die Jünger des HERN JESU, die bey der Hochzeit zu Cana mit zugegen gewesen, und in dem vor unserm Text hergehenden ersten Cap. (zum wenigsten mehrentheils) benennet werden, als Andreas, Simon Petrus, Philippus, Nathanael, von dem Jüdischen Volcke oder dem Volcke Israel gewesen sind; daher wir denn auch wissen können, daß sie in ihrer Kindheit, nemlich am achten Tage, sind beschnitten worden, da sie in den Bund, den GOTT mit Abraham gemacht, eingetreten, folglich des Segens Abrahams theilhaftig worden sind, wie von diesem Bunde der Beschneidung das 17. Cap. des 1. Buchs Moses zu lesen ist.

Sehen wir nun auf uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, da die Beschneidung abgethan ist; so sind wir ja hierin gewiß nicht unseliger als jene, sintemal auch wir haben die Beschneidung ohne Hände. Denn so spricht davon Paulus Col. 2, 11. 12. In Christo seyd auch ihr beschnitten (die ihr an Christum gläubet) mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe. Da, da in der Heil. Taufe, sind wir in den Bund eines guten Gewissens mit GOTT getreten durch die Auferstehung JESU Christi: (1 Petr. 3, 21.) Da, da sind wir in die Gemeinschaft Gottes und aller uns durch Christum erworbenen Gerechtigkeit und Seligkeit eingenommen; denn da haben wir ja Christum angenommen: Gal. 3, 27. Da, da hat Gott der Vater, Sohn und Heil.

Geißt uns alle seine Gnade, die in Christo JESU ist, verliehen und gegeben. Da, da haben wir das Bad der Wiedergeburt empfangen, wie es genennet wird Tit. 3, 5.

So haben wir denn dieses ja nicht gering zu achten, sondern vielmehr mit demüthigem Dank zu erkennen. Denn so diejenige im Bunde mit GOTT gestanden, welche die Beschneidung im Alten Testament empfangen; so sind ja auch wir, die wir auf Christum getauft sind, in Kraft der von ihm geschehenen Einsetzung, im Bunde des Neuen Testaments mit GOTT. Und so jene die Verheissungen, die mit dem Bunde verknüpft waren, in ihrem Theil, und nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, empfangen haben; so haben auch wir die Verheissungen empfangen, welche mit dem Bunde der heiligen Taufe verknüpft sind. Wäre aber auch dieser Bund an unserer Seiten gebrochen, (wodurch wir uns ja allerdings der Gnade und Verheissung GOTTES verlustig gemacht, und seinen gerechten Zorn und Strafen verdienet hätten;) so bleibet doch dieser Bund an GOTTES Seite vest, also und dergestalt, daß ein solcher Bundbrüchiger und treulosser, wenn er sich von Herzen zu GOTT bekehret, sich seiner einmal empfangenen Taufe wiederum getrostet kan.

Sehen wir aber noch weiter die Jünger an, wie sie uns in dem ersten Capitel Johannis und auch in den übrigen Evangelisten beschrieben werden, so finden wir, daß sie bey ihren männlichen Jahren zu Johanne dem Täufer kommen seyn. Wie denn nun derselbige predigte, thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen (Matth. 3, 2.); so traf sie dieses Wort auch, und rührete ihre Gewissen, daß sie das Wort der Buße mit demüthigem Herzen von ihm annahmen, und glaubeten, daß das Himmelreich nun nahe kommen sey, oder, daß der verheissene Messias sich nun bald offenbaren, und das Reich GOTTES, so die Propheten verheissen, anrichten werde. Da wiese sie Johannes der Täufer zuvörderst an, wie sie aus dem Bunde der Beschneidung ja keinen falschen und äußerlichen Trost zu ihrem eigenen Schaden machen solten, da sie die Leute nicht gewesen, die in solchem Bunde GOTT dem HERRN treu blieben wären: Sie solten nicht sagen, wir haben Abraham zum Vater; sondern vielmehr ihre Herzen forschen, ob sie auch in der That Kinder Abrahams im Glauben wären.

Aber was wollen wir denn nun von uns sagen? Die Jünger des HERRN geben uns ein Exempel, daran wir lernen sollen auch uns zu prüfen, ob wir von der Kindheit an bis auf diese Stunde in dem Bunde der Heiligen Taufe blieben seyn; oder ob wir nicht vielmehr dadurch, daß wir die Liebe der Welt in uns herrschen lassen, uns auch wol in äußerliche muthwillige und vorseßliche Sünden ergeben, von demselben abgetreten seyn? Wir haben zu bedencken, daß wir
in

in der Heil. Taufe Glauben, Treue und Gehorsam Gott dem HErrn zugesagt, und uns selbst wohl zu untersuchen, ob wir nicht Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb gewonnen, dabey der Glaube, die Treue und der Gehorsam, so wir Gott zugesagt, nicht bestehen kan? Wenn uns denn nun durch das von Gott eingesezte Lehr-Amte, als welches darin dem Amte Johannis gleichet, Busse geprediget wird, so sollen wir uns dann auch gegen solche Predigt keinesweges verhärten, sondern da Gott durch dieselbe unser Gewissen rühret und aufwecket, uns also hinzu nahen, daß wir das Wort gerne hören, dasselbe fein tief in unsere Herzen gehen, und uns dadurch zur rechten Erkänntniß und wahrer Bereuung unserer Sünden bringen lassen.

Ferner bekannten die Jünger ihre Sünden: wie dem solches insgemein von denen gesagt wird, die sich von Johanne taufen ließen. (Matth. 3, 16.) Nun dürfen wir zwar die Taufe nicht wiederholen, um der vorgedachten Ursache willen, weil nemlich an Gottes Seite dieser Bund veste bleibet, und demnach die Wiederholung der Taufe nicht nöthig ist; gleichwie auch die Beschneidung, so es der Natur nach möglich wäre, dennoch nicht wiederholet werden mochte, darum, daß auch dieser Bund im Alt. Testamente an Gottes Seiten vest blieb, und an Seiten des Menschen mehr nicht nöthig war, als eine wahre und aufrichtige Bekehrung zu Gott: Aber es soll dennoch ein ieder, wie die Jünger Christi, darauf bedacht seyn, daß er seinen Tauf-Bund erneure, welches, wie schon angezeigt ist, durch eine wahre und gründliche Herzens-Busse geschieht. Es soll ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er seinen Tauf-Bund von Kindheit auf nicht bewahret, sich vor dem Angesichte des lebendigen Gottes demüthigen, und denselben bitten, daß er ihm eine gründliche Erkänntniß seines tiefen Verderbens geben, und daß er ihm auch seine wirkliche Sünden fein unter Augen stellen wolle, damit er dieselben herzlich und bußfertiglich bereue, und Gott um seine Gnade, die in Christo Jesu ist, und um die Vergebung aller seiner Sünden anflehen möge. Dis, dis hat ein ieder wohl in acht zu nehmen, und sich zu hüten, daß er diese göttliche Ordnung ja nicht vorbey gehe.

Mercklich ist es ja, daß nicht allein Johannes der Täufer, sondern auch unser Heyland selbst also geprediget: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium; wie wir solches Marc. 1, 15. finden. So ist nun das die wahre göttliche Ordnung, auf welche uns nicht nur der Vorläufer Johannes, sondern Christus der HErr selbst mit allem Fleiß gewiesen hat, daß wir unser stinkendes Sünden-Elend, und unsere wirklich begangene Sünden und Übertretungen gründlich erkennen, und nicht bey dem angenommenen Welt-Sinne und unter der Herrschaft der Sünden verbleiben, sondern vielmehr herzliche Reue und Leid darüber tragen, und in solchem bußfertigen Herzen Gott um
den

den wahren Glauben an Jesum Christum bitten, damit wir der Sünden Vergebung und die Kraft Jesu Christi zu einem neuen Leben erlangen, mit hin alle Gnade Gottes, die uns in der Taufe geschencket ist, hinfuro über uns walte.

Noch weiter ist von den Jüngern Christi wohl zu mercken, wie ihnen Johannes der Täufer, da sie sich noch zu ihm gehalten, auch Erkantniß des Heyls, so da ist die Vergebung der Sünden, gegeben habe. Denn er wiese sie auf das Lämmlein Gottes, das ihre Sünden getragen; er zeugete von demselbigen, daß er sey der Sohn Gottes; und abermal zeugete er von ihm, daß er das Lamm Gottes sey: wie das alles in dem ersten Cap. des Evangelisten Johannis, das vor unserm Texte hergeheth, befindlich ist.

Also müssen denn auch wir es nicht dabey bewenden lassen, daß wir unsere Sünde und unser Elend erkennen, sondern wir müssen uns auch durch das Wort des Evangelii zu iestgedachter Erkantniß unsers Heyls, so da ist in Vergebung der Sünden, oder zur Erkantniß des Lammes Gottes, welches unsere, ja der ganzen Welt Sünde getragen hat, bringen lassen, auf daß durch dieses Evangelium und durch die damit verknüpfte kräftige Wirkung des Heil. Geistes der Glaube an Jesum Christum in unsern Herzen angezündet werde. So bietet sein das Gesetz dem Evangelio, und das Evangelium dem Gesetze die Hand, daß wir aus jenem, nemlich dem Gesetze, unsere Sünden, aus diesem (dem Evangelio) die Gnade unsers Herrn Jesu Christi erkennen.

Was that aber Johannes der Täufer mit den Jüngern? Wiese er sie auf seine eigene Person? Ach nein! Johannes, der Evangelist, bezeuget uns in gedachtem seinem ersten Capitel, daß, da der Täufer und Vorläufer Johannes Jesum vorüber gehen sehen, er ihn als mit seinem Finger gezeiget, seine Jünger auf ihn gewiesen, und gesagt: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Wir mögen auch nicht zweifeln, er werde da noch mit mehrern Worten, (wie er solches, nach dem Zeugniß dieses Evangelisten im 3. Cap. gethan hat) ihnen bezeuget haben, daß er (Johannes der Täufer) nicht sey Christus, sondern daß dieser Jesus, den sie da mit ihren Augen vor sich sahen, derselbige sey, das wahrhaftige Lamm Gottes, das der Welt Sünde trage. So war denn nun diß das Verlangen und der ernstliche Wille Johannis des Täufers, daß seine bisherigen Jünger nun zu dem Herrn Jesu übergehen, und ihm nachfolgen sollten: und dieses thaten denn auch dieselben, folgten dem Herrn Jesu nach, und blieben bey ihm in der Herberge, verkündigten auch dieses hierauf ihren Brüdern, Bekandten und Freunden; wie denn also im ersten Cap. Johannis erzehlet wird, daß es Andreas seinem Bruder Simon Petro, Philippus aber dem Nathanael verkündiget und gesaget: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Pro-
phe-

pheten geschrieben haben, JESUM, Josephs Sohn, von Nazareth.

Eben also geziemet es uns auch, so wir bishero durch unsere eigene Schuld aus unserm Tauf-Bunde getreten, solches aber bußfertig erkannt haben, daß wir uns im Glauben zu dem HErrn JESU nahen, unser Vertrauen und Zuversicht auf ihn, als auf das Lamm Gottes, so für uns erwürget ist, gänglich setzen, unser Herz durch den Glauben mit ihm vereinigen, ihm nachfolgen und ihm anhangen.

Gut ist es zwar, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkänntniß der Sünden mögen gebracht werden, hören; Gut ist es, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkänntniß der Gnade gebracht werden, mit gläubigem Herzen annehmen; Beydes ist noth, Gesetz und Evangelium; beydes müssen wir hören, Mosen und die Propheten: Aber es muß unser Herz sich nun auch zu dem HErrn JESU selbst nahen; zu dem muß es kommen, der gerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten; zu dem, sage ich, muß es mit einem Zuversichts-vollen Gebet kommen, und fein innig mit Bitten und Flehen in sein Liebes-Hertz eindringen, und sich ganz und gar, bey aller Erkänntniß seiner Unwürdigkeit, in seine unaussprechliche Gnade und Liebe erlassen. Denn der HERR JESUS würde sonst Ursache haben zu klagen, wie er dort (Joh. 5, 40.) über die Pharisäer und Schriftgelehrten klagen mußte, daß, ob sie gleich meyneten, sie hätten das ewige Leben in der Heil. Schrift, die auch in der That von ihm zeugete, sie dennoch zu ihm nicht kommen wolten, daß sie das Leben haben möchten. Wohlan! so müssen wir es ja keinesweges dabey lassen, wie jene, daß wir in der H. Schrift lesen, noch dabey, daß uns Christus durchs Lehr-Amte verkündiget werde; sondern wir sollen auch mit recht gläubigem Herzen Christum als unsere Gerechtigkeit annehmen, mit demüthigem Gebet und Flehen uns zu ihm nahen, in seinem Blute durch den Glauben uns von unsern Sünden waschen und reinigen, und ganz in ihm beruhen, damit wir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit in ihm finden und behalten mögen.

Er, der HErr JESUS, ist es, der es gern also haben will, daß man ihm sein Herz als zur Gabe und Geschenck gebe, und sich ihm dergestalt, als seinem einzigen Heylande, ganz und gar anvertraue; wie er es denn ist, der unter dem Namen der Weisheit, als die selbständige Weisheit, in den Sprüchw. Sal. 23, 26. also redet: Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Ey so will er denn ja gewißlich nicht damit zufrieden seyn, daß wir das Evangelium nur in die Ohren fassen: Ach nein! ins Herz und in die Seele hinein sollen wirs fassen, und das edle Wort uns zu Christo ziehen lassen, daß er hinfort unser ganzes Herz inne habe und mit seiner Gnade und Liebe erfülle. Zu dem Ende sollen wir Gott herzlich
 und

(1. Theil.)

P p

und inniglich bitten, daß er uns das Herz, wie dort (Ap. Gesch. 16, 14.) der Lydia, recht aufthun wolle, damit wir sein Evangelium als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflanzet wird, unsere Seelen selig zu machen, in uns einnehmen, und in einem feinen und guten Herzen bewahren mögen.

Nun da die Jünger zu dem Herrn Jesu kommen waren, fingen sie bald an seine Herrlichkeit zu erkennen; und führete er sie, nach seiner göttlichen Weisheit, immer weiter. So weit waren sie in der Schule Johannis gebracht, daß sie sich nun von ihm zu dem Herrn Jesu selbst gewendet. Da ließ er sie nun die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hören, und sie wurden dadurch so kräftig gerühret, daß sie auch andere mit herzu locketen und ihnen bezeugten, welcher gestalt sie den wahrhaftigen Messiam oder Christum gefunden hätten. Als dieses auch dem Nathanael fremd vorkommen wolte, wie er denn sprach: (Joh. 1, 46.) was kan von Nazareth gutes kommen? wurde er gar bald von dem Herrn Jesu dadurch von der Wahrheit überzeuget, daß derselbe ihn einen Blick seiner Majestät und göttlichen Allwissenheit sehen ließe. Da brach er denn aus: (v. 49.) Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Hieraus nahm unser Heyland Gelegenheit, ihm zu seiner Stärkung zu verkündigen, daß es nicht bey diesem Blick seiner Herrlichkeit bleiben, sondern, daß er noch größers denn dieses sehen würde: denn von nun an würden sie den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn; womit er denn ganz deutlich auf das 28te Cap. des 1. Buchs Moses hinwiese, als in welchem uns die dem Jacob im Traum gezeigte Himmelsleiter beschrieben wird, sintemal, wie es im Buch der Weisheit c. 10, 10. gar fein ausgeleget wird, das Reich Gottes dem Jacob hierdurch gezeiget ward. Und diß war eben der Zweck unsers Heylandes in dieser Rede, daß er seine Jünger in die Schrift wiese, und sie bald im Anfange ihrer Nachfolge lehrete, wie Moses von ihm geschrieben habe. Denn das Wort Gottes ist das gesegnete Mittel, dadurch der Glaube an den Herrn Jesum in unsern Herzen gewircket wird.

Es that aber unser Heyland auch die Werke hinzu. Hiezu machte er in unserm Texte, so aus dem 2. Cap. des Evangelisten Johannis genommen, einen wirklichen Anfang: wie denn in dem Beschluß desselben stehet: Diß ist das erste Zeichen, das JESUS that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn. Und hat der Evangelist diese Worte um deswillen hinzu gesetzt, damit man den rechten Zweck der Erzählung dieses ersten Zeichens daraus erkenne, und warum Christus solche Zeichen gethan habe, nemlich daß der Glaube seiner Jünger, den sie durchs Wort in ihre Herzen gefasset, durch dieses Wunder-Werck gestärcket würde.

Freylich glaubten sie vorhin schon, als sie sich zu Christo wandten und ihm nachfolgeten: Denn diese ihre Nachfolge hätte ja nicht geschehen mögen, wenn sie nicht vorhin an ihn gegläubet hätten. Sie hatten gehöret und gegläubet, daß dieser sey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trüge, und daß er der Sohn Gottes sey; wie solches Johannes von ihm bezeuget und ausgerufen: Um des willen, weil sie diesem Zeugniß Johannis Glauben zustelleten, beschlossen sie, ihm nachzufolgen, und blieben bey ihm, sonst hätte sie bisher nichts dazu bewegen mögen. Aber eben diesen ihren Glauben, den sie auf die Predigt Johannis gegründet, stärckte unser Heyland durch dieses Werk.

Jedoch that er dieses und seine übrige Zeichen nicht um ihrent willen allein, sondern auch um des ganzen Volks Israels willen, damit seine Herrlichkeit offenbar würde, und er nun für den verheissenen Christum, darauf ihre Väter so lange gehoffet, von den verlohrenen Schafen vom Hause Israel erkannt werden möchte. Nicht allein aber das, sondern auch um unsern willen geschah dieses alles. Denn darum ist es auch nach dem Rath Gottes aufgeschrieben, wie davon Joh. 20, 31. steht: Diese (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr gläubet, IESUS sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Dabey wir denn billig bemercken, daß uns das heutige Evangelium eine Einleitung in alle übrige Evangelische Texte gebe, in welchen die Werke des HErrn IESU beschrieben werden. Denn wenn dieselben gleich mit allem Fleiß betrachtet und nach der Länge ausgeleget würden, wir suchten aber nicht diesen Nutzen daraus zu machen, daß wir dadurch zum Glauben an den HErrn IESUM erwecket und entzündet, oder darin immer mehr und mehr gestärket würden, so hätten wir doch des rechten Zwecks solcher Evangelischen Texte verfehlet. Es muß allerwege das Flämmlein des Glaubens an den HErrn IESUM, so in unsern Herzen durchs Wort angezündet ist, zu einer grössern Helle und Klarheit gebracht werden, so oft wir ein neues Werk, das der HErr IESUS gethan hat, lesen und in Beobachtung ziehen.

Es ist aber auch eben dieses die Ursach, warum uns in unserm Text das erste Zeichen Christi mit so vielen Umständen beschrieben wird. Denn es hätte wol mit wenig Worten können gesagt werden, der HErr IESUS habe zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht. Aber, würde alsdann nicht das von Natur ungläubige Herz der Menschen haben einwenden können: Wer weiß, wie die Sache zugegangen ist? Wer weiß, obs auch wahrhaftig also geschehen ist? So mußten denn nun bey diesem und gleichermaßen bey andern Wundern Christi auch die Umstände mit bemercket werden, auf daß ein ieder, der solche Umstände betrachtete, dadurch zu seiner völligen Überzeugung, von der Wahrheit des beschriebenen Wunder-Wercks genugsame Versicherung erlangen könnte, und dadurch

zum Glauben an den HErrn Jesum, so der Endzweck in allen seinen Wercken ist, gebracht werden möchte. Darum ist's geschehen, daß der HErr Jesus hier seine Jünger bey der Hochzeit gegenwärtig seyn ließe, auf daß sie solches Zeichen selbst mit ansehen und es nicht vom blossen Hören Sagen haben möchten, bevorab da sie demaleins seine Zeugen seyn solten (nicht nur unter dem Jüdischen Volcke, sondern auch in aller Welt.) Joh. 15, 27. Also wurden denn auch hier die übrigen Umstände dahin gerichtet, damit die Wahrheit des Wunder Wercks desto besser und klärer hervor leuchtete. Da muste erst der Mangel des Weins offenbar seyn; von der Mutter des HErrn muste erst eine Anregung wegen dieses sich eräugnenden Mangels geschehen; unser Heyland muste erst bezeugen, seine Stunde sey noch nicht kommen; es muste von ihm erst öffentlich geboten werden, daß in die Gefässe, so da vor aller Augen stunden, Wasser geschöpft würde; überdem muste es hernach, da unser Heyland das geschöpfte Wasser in Wein verwandelt, dem Speise-Meister gebracht werden, daß derselbige es kostete und sein Urtheil davon fällete, von welchem man wohl wuste, daß er von dem, so vorgegangen, nichts vernommen hatte; darum musten auch die Worte des Speise-Meisters von andern mit gehört und von dem Evangelisten mit in seine Erzählung gebracht werden, auf daß zugleich die Weisheit Christi dadurch offenbar würde, welche er gebrauchet, allen, die auf der Hochzeit zu Cana gegenwärtig gewesen, eine völlige Gewisheit des geschehenen Wunder Werckes zu geben, und keiner davon sagen könnte, daß hier ein Blend-Werck vorgegangen sey. Sehet, so genau und so umständlich ist alles beschrieben, damit auch wir, die wir solches lesen, eben dadurch von der Sache selbst überzeuget werden möchten; wie denn ein ieder aus dem, was von den Umständen iesu angeführet ist, Anlaß nehmen kan, auch dem übrigen weiter nachzudencken, und alles zu gleichem Zwecke zu richten.

Daran aber ist alles gelegen, daß wir das Werck Christi selbst, wie er hier Wasser in Wein verwandelt, und sich dadurch als einen Schöpfer erwiesen, tief in unsre Herzen fassen, und recht bedencken, wie er sich dadurch als den eingebornen Sohn Gottes, als den wahrhaftigen Christum, als den Bräutigam, der die Braut habe, (wie Johannes der Täufer seinen Jüngern von ihm bezeuget hatte) in der That erwiesen hat.

Da die Jünger dieses göttliche Werck mit ihren Augen sahen, wurden sie so kräftig in ihrem Glauben gestärket, daß es ihnen selber vorkam, als wenn sie ietzt erst recht anfangen an ihn zu glauben. Denn ob sie gleich gedachter massen schon an ihn gläubeten, hieß es hier dennoch, und seine Jünger gläubeten an ihn, das ist, sie kriegten einen solchen Zusatz, eine solche Stärkung und Vermehrung ihres Glaubens, daß es ihnen in ihren Herzen selber so vorkam, als wenn sie bis-
hero

hero noch nicht einmal recht angefangen zu glauben, daß dieser IESus von Nazareth wahrhaftig der Christus und Sohn Gottes sey, sondern durch dieses ganz offenbare herrliche Wunder. Werck nun erst völlig davon überzeugt, und an ihn, als den König von Israel und verheiffenen Christum, zu glauben bewogen wurden; nun mochten sie, wie dort die Samariter Joh. 4, 42. zu Johanne sagen: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Zeyland.

Dennoch aber ließ es unser Heyland dabey nicht, sondern er fuhr immer fort ihnen auch die Zeil. Schrift noch weiter auszulegen, den rechten Verstand derselben ihnen zu eröffnen, und immer klärer zu beweisen, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben und gezeuget hätten. Ja, er ließ nicht nach, dieses zu thun, auch da er bereits von den Todten auferstanden war: Wie wir denn Luc. 24, 27. finden, daß er angefangen ihnen die Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war, und aus Mose, den Propheten und Psalmen darzuthun, wie sie sein Leiden und die darauf folgende Auferstehung vorher verkündiget hätten, alles zu dem Ende, damit sie in dem Glauben an ihn aufs allerkräftigste gestärcket und befestiget würden.

Es wird uns aber damit zugleich zu erkennen gegeben, daß wir nicht so satt seyn sollen, zu meynen, daß wir nunmehr schon genug an den HErrn IESum glauben, ja daß wir (wieder selige Lutherus von solchen Menschen diß Wort gebraucht) schon ausgeglaubet haben; sondern daß wir vielmehr in der seligen Armuth am Geist bleiben und gedencken sollen, daß wir ja nicht durch unsere eigene Vernunft noch Kraft an IESum Christum glauben oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist hat uns durchs Evangelium berufen, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; demnach wir auch die Mittel, dadurch der Glaube gewircket und gestärcket wird, als da ist das Wort des Evangelii, noch ferner gebrauchen müssen, und um deswillen immer weiter in der H. Schrift forschen, und in derselben Christum immer besser zu erkennen trachten.

Weil du von Kind auf, spricht Paulus 2 Tim. 3, 5. die H. Schrift weiffest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo IESu. So müssen denn auch wir uns lassen angelegen seyn, daß wir von unserer Kindheit auf die Heil. Schrift lernen, und mit den Jahren immer weiter derselben rechten Verstand zu erlangen suchen, auf daß wir in dem seligmachenden Glauben an den HErrn IESum immer mehr zunehmen und bekräftiget werden mögen.

Ach! daß doch alle Christliche Eltern auch ihre Kinder von ihrer zarten Kindheit auf sein zum Worte Gottes anführeten, ihnen das Sprüchlein Johannis des Täufers; (Joh. 1, 27.) welches so köstlich war, daß es den Jüngern den

Weg zu Christo bahnete, Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, gleichsam mit der Mutter-Milch einflößeten, auch sie nach und nach immer zu besserem Verstande der Heiligen Schrift zu bringen trachteten, und allen Fleiß anwendeten, daß sie selbige in den heilsamen Worten Jesu Christi auferziehen, und sie immer mehr erwecken möchten, ihren Tauf-Bund von Kind auf wohl zu bewahren, dem Herrn Jesu treu zu bleiben, und gute Früchte ihres Glaubens zu tragen.

Nun, wie denn der Herr Jesus seine Jünger im Worte Gottes immer weiter unterrichtet, und dadurch ihren Glauben immer kräftiger gestärket; so sehen wir auch, daß er gleicher Weise seine Werke, ja immer größere Werke ihnen gezeiget habe, daß sie sich darüber verwundern müssen, und, da es also gleichsam geregnet und geschneyet von lauter Zeichen und Wunderwerken, die er gethan, immer mehr und mehr ihr Glaube gestärket worden, zu aller Lust und Freude seines Herzens.

Und so gehet GOTT auch mit uns um, wenn wir seine Werke zu betrachten fortfahren. Darum sollen wir uns denn das Wort Gottes und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Werken hervor leuchten, ie mehr und mehr bekannt machen. Denn was vorhin geschrieben ist (beydes im Alten und Neuen Testament) das ist auch uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. (Röm. 15, 4.)

Es fuhr aber unser Heyland nicht allein in seinen Werken fort, sondern seine Weisheit brachte auch dieses mit sich, daß er seine Jünger nach und nach in schärfere Prüfungen bey solchen seinen Werken einführete. Hier ließ er sie nur gegenwärtig seyn, da er dieses sein erstes Zeichen that, und das Wasser in Wein verwandelte; hernach aber setzte er sie manchmal bey seinen Werken selbst in solche Umstände, dabey sie sich prüfen konten, wie stark sie im Glauben worden wären, damit sie die Schwachheit ihres Glaubens fühlen und empfinden möchten. Es mag uns hierin zum Exempel dienen, was Matth. 8, 25. 26. von den Jüngern gedacht wird, da er mit ihnen auf dem Schiffe war, und es nun schien, als ob sie alle mit ihm umkommen würden. Denn da sehen wir, wie sie so furchtsam und Kleingläubig waren, so gar, daß er, wie Marcus cap. 4, 40. gedencket, zu ihnen sagen mußte: Wie daß ihr keinen Glauben habet! Es ließ sie aber der Herr Jesus um deswillen erst in solche Prüfung kommen, wenn er ihnen seine Herrlichkeit zeigen wolte, auf daß er ihren Glauben tiefer gründete, und sie in demselben so stärckete, daß hinfort weder Lust noch Freude, noch einige Trübsal sie von ihm abwendig machen möchte. So übete er sie dann bald so, bald anders, und war ihm her-
nach

nach eine herrliche Freude, daß sie in allen seinen Anfechtungen (und allen ihren Prüfungen) bey ihm (im Glauben) beharret. (Luc. 22, 28.) So nahm denn auch ihr Glaube durch diese seine weise Führung gewaltig zu.

Uns aber wird eben darin auch zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch gleich zum Glauben an den HErrn Jesum kommen ist, er doch gleichwol noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen hat, nicht nur in dem Kampf wider die sündlichen Lüste und Begierden, sondern auch und zwar vornemlich in dem Glauben an den HErrn Jesum. Um deswillen ist von Gott dem HErrn einem jeden Gläubigen sein Creuz zugemessen, auf daß er dadurch in den Wegen Gottes geübet, und, so er einmal an Christum gläubig worden ist, in ihm immer tiefer gewurzelt und befestiget werden möge. (Col. 2, 7.)

Dahin zielete denn auch die Weisheit des HErrn Jesu, daß er seine Jünger beten gelehret. Denn er ging ihnen mit seinem eigenen Exempel darin vor; und da sie durch sein Exempel begierig gemacht wurden, daß sie auch gern wolten beten lernen, und um deswillen zu ihm traten und ihn baten: Herr, lehre uns beten; da gab er ihnen auch hiezu den nöthigen Unterricht, wie wir lesen Luc. 12, 1. und folg. Da zeigte er ihnen an, welchergestalt das Gebet ein gesegnetes und von ihm geordnetes Mittel sey, beydes zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärket zu werden. Deswegen hat denn auch der selige Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer gar recht und nachdrücklich geschrieben: Bitte Gott, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thuest, was du wilt oder kanst; womit er einem jeden gar kräftiglich einschärfen wollen, daß er ja den Glauben nicht solle für sein Werck achten, sondern für eine Gabe Gottes, wie Paulus (Eph. 2, 8.) sagt: Nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Da er aber eine Gabe Gottes ist, so sollen wir auch Gott darum als um seine Gabe bitten und anrufen, auch uns nimmer so reich und so satt halten, die schon genug Glauben hätten, und demnach nicht mehr bedürften, Gott um den Glauben anzurufen, sondern vielmehr in beständiger geistlicher Armuth Gott ansehen, daß er uns den Glauben gebe, und, so er ihn uns gegeben, daß er denselben stets in uns vermehren wolle. Es sey auch also, daß wir einen starcken Glauben an den HErrn Jesum haben; ach es können gar bald, und ehe wirs uns versehen, solche Umstände und dunckele Wege kommen, da wir unsere Kleingläubigkeit bekennen müssen, und nicht wissen, wessen wir uns zu dem HErrn Jesu zu versehen haben. Darum ist es denn ja wol vonnöthen, wenn wir gleich die Gabe des Glaubens empfangen haben, dennoch Gott ohne Unterlaß um den Glauben in aller Demuth zu bitten; Sonst möchte es bald von uns heißen, wie dort, (Offenb. 3, 17.) daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyen.

Ach!

Ach! diß ist ja wol als eine rechte Haupt-Sache in acht zu nehmen, sintemal auch unser Heyland Luc. 11. und 18. mit gar besonderm Nachdruck auf das Gebet dringet. Denn, obgleich sein himmlischer Vater der allgerichteste Richter ist; so will er doch, wir sollen so mit ihm umgehen, als wenn er ein ungerechter Richter wäre; nicht als ob ers wäre, sondern wir sollen so ernstlich beten, ringen und siehen, und im Gebet anhalten, wie etwa ein Mensch thun würde, der bey einem Richter um desselben grossen Ungerechtigkeit willen kein Gehör finden könnte. Also, will unser Heyland, sollen auch wir mit unserm himmlischen Vater umgehen. Seinen himmlischen Vater klaget er nicht an, ihn beschuldiget er nicht, daß er ein ungerechter Richter sey; uns, uns meynet er, die wir so träge zum Gebet sind, und die wir uns immer durch den Satan so gewaltig vom Gebet abziehen lassen, indem er uns bald diß, bald jenes in den Weg wirft, damit wir ja nicht zum Gebet kommen, oder lange darin bleiben; um unfertwillen hat er uns also angetrieben.

Darum vergleicht er auch in dem angeführten 11. Cap. einen betenden Menschen einem solchen, der in der Mitternacht komme, anklopfe, und mit Klopfen nicht nachlasse, bis er den, so drinnen ist, so zu reden heraus geklopft habe, und die gesuchte Hülfe von ihm erlange. Also lehret er uns, wie wir bitten, suchen und klopfen sollen, damit uns gegeben werde, damit wir finden, und damit man uns aufthue.

Auch dabey läset es unser Heyland nicht, sondern er bezeuget auch im angeführten 11ten Cap. Lucā v. 13. daß, so wir, die wir arg sind, können unsern Kindern gute Gaben geben, vielmehr der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben werde denen, die ihn darum bitten; weßwegen wir denn ohn Unterlaß Gott bitten sollen, daß er uns denselben seinen Heiligen Geist gebe, auf daß dieser uns den Glauben stets vermehre, und uns beystehe, recht ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu ihm zu dringen.

Diß, diß ist uns von unserm Heylande eingeschärfet: Und als seine Jünger darin sehr gefehlet, daß sie, da nun die Noth am grössesten war, und er sich in seiner Todes-Noth am Ölberge befand, auch blutigen Schweiß schwisete, nicht wacheten und beteten, verübelte er es ihnen gar sehr, und bezeuget ihnen, wie eben diese Versäumung des Wachens und Betens die Schuld seyn würde, daß sie in Versuchung fallen würden. Diß Exempel ist auch uns allen zur Warnung aufgezeichnet, damit wir doch ja nicht sicher seyn, sondern allezeit wachen und beten sollen, auf daß auch wir zur Zeit des Leidens und der Anfechtung Kräfte haben möchten, gegen den Satan zu streiten, und seine Versuchungen zu überwinden.

Es hat aber unser Heyland nicht weniger seinen Jüngern, nach der Erziehung der Evangelisten und S. Pauli 1 Cor. 11, 23. auch das Heil. Abendmahl eingefeszet, wie er voreverwehnter massen die Taufe verordnet.

Bedencket doch dieses, Geliebte in dem HErrn, wie der treue Heyland für uns gesorget, daß er uns nicht allein die Mittel geordnet, wie wir zum Glauben kommen, und aus Wasser und Geist wiedergeboren werden sollen, sondern auch ein Mittel gegeben, dadurch wir im Glauben kräftig gestärket werden sollen. Darum hat er uns seinen wahren Leib zu essen, und sein wahres Blut zu trincken eingefeszet, auf daß wir, bey solchem allertheuresten Pfand, seiner Liebe möchten versichert, und dadurch zum Glauben immer kräftiger gereizet und darin gestärket und versiegelt werden.

Sehet und betrachtet, wie die Jünger des HErrn dieses Gnaden-Mittel keines weges verachtet: Denn da Paulus nicht bey ihnen war, als das heilige Abendmahl eingefeszet worden, sondern erst nach der Zeit erleuchtet und zum Apostel-Amt berufen ward, so empfing er nichts desto weniger von dem HErrn die Einfeszung des Heil. Abendmahls, und bezeugte mit großem Nachdruck, daß ers vom HErrn selbst empfangen habe, und lehrte die Gemeinden also; wie er denn die Worte der Einfeszung auch, wie der Evangelisten einer, in dem angezogenen 11ten Cap. der 1. Epist. an die Corinthier v. 23. 24. 25. recitiret, und erfordert, daß wir des HErrn Tod verkündigen sollen, bis daß er komme (nemlich in seiner letzten Zukunft.)

In dem allen erkennen wir denn zur Gnüge, wie die Jünger nicht nur anfänglich zum Glauben kommen seyen, sondern wie auch unser Heyland dieselbigen durch die von ihm selbst verordnete Gnaden-Mittel immer mehr und mehr darin gestärket und bevestiget habe, mithin sie, als seine künftige Apostel, angewiesen, wie sie die Gemeinden lehren, sie zum Glauben bringen, und durch die von ihm geordnete Mittel darin unter seinem göttlichen Segen stärken und bevestigen solten.

Er ließ es aber dabey noch nicht, sondern als er von den Todten auferstanden war, und sie aller seiner vorigen Reden erinnert und sie dadurch im Glauben aufs neue gestärket hatte, auch gen Himmel gefahren war, und sich zur Rechten Gottes geseszet hatte, goß er auch seinen Heiligen Geist über sie aus, und gab einen hellen Schein in ihre Herzen, damit er sie dergestalt selbst noch weit kräftiger als vorhin in ihrem Glauben bevestigte, und zu ihrem Apostel-Amt, welches sie jetzt antreten solten, zubereitete. Denn hierzu wurden Ströme des lebendigen Wassers erfordert; wie er solches ihnen auch verheissen Joh. 7, 38.

Diß haben wir aber in so fern auch auf uns zu deuten, daß uns GOTT die Gnaden-Saben seines Heiligen Geistes, so viel nemlich derselben zu unserer

Seligkeit und zur Verherrlichung seines Namens nöthig seyn, keines weges versagen wolle; wie denn auch bereits im 36. Psalm v. 9. 10. von solchen Strömen der lebendigen Wasser, von solcher Quelle des Lebens, und von den reichen Gütern des Hauses Gottes, dadurch die Gläubigen truncken gemacht werden, gesprochen ist.

Ob wir denn gleich uns gern bescheiden, daß wir die außerordentlichen Wunder-Gaben der Apostel, die sie vornemlich um ihres Amtes und um der Ungläubigen willen empfangen haben, nicht als zum Christenthum selbst gehörig zu erwarten: so haben wir doch nicht sparsamlich, sondern reichlich die Ströme der lebendigen Wasser oder die Gabe des Heiligen Geistes, so viel zum Leben und göttlichen Wandel dienet, eben so wohl als jene, zu hoffen; wie um deswillen nicht nur von dem Bade der Wiedergeburt (Tit. 3, 6.) gesaget wird, daß der heilige Geist über uns ausgegossen sey reichlich, sondern auch von der Liebe Gottes, damit Gott uns geliebet hat, Röm. 5, 5. stehet, daß dieselbe in unsere Herzen ausgegossen ist.

Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, noch viel mehrers hinzu zu thun, wenn wir auch die Apostel-Geschichte durchlaufen und aus denenselben erlernen wolten, wie die Apostel des HErrn durch die Erfahrung in ihrem Amte, und unter mancherley Leiden und Trübsal immer kräftiger und herrlicher in ihrem Glauben an den HErrn Jesum gestärcket, und zur Ergreifung des ewigen Lebens, mithin zur Vollendung des ihnen verordneten Werckes ihres Apostel-Amtes zubereitet worden; ich habe mich aber bey dieser Sache schon etwas lange aufgehalten, weil so viel daran gelegen ist, daß wir verstehen und erkennen, wie wir zum Glauben an den HErrn Jesum kommen, auch in demselben durch die rechten Mittel stets zunehmen und befestiget werden sollen. Ich fahre denn nun fort, und werde in den nachfolgenden 2. Theilen mich der Kürze desto mehr bestleißigen.

Anderer Theil.

Es wird demnach zum andern zu erwägen seyn, was der Glaube an den HErrn Jesum in sich fasse. Dieses mögen wir abermal an den Jüngern des HErrn Jesu lernen, und haben wir wiederum wohl darauf zu mercken, daß es im Schluß des Evangelischen Textes heisset: Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

So ward denn zuerst die Erkänntniß des HErrn und seiner Herrlichkeit dazu erfordert, daß sie an ihn gläubeten; und haben wir uns dabey zu erinnern, welcher gestalt, wie zuvor gedacht, auch vorhin die Jünger Jesu beydes von

Johanne dem Täufer und ihrem HErrn und Meister selbst guten Unterricht empfangen haben.

Ferner, da nun der HErr JESUS dieses so herrliche Wunder-Werck vor den Augen seiner Jünger gethan, und sie durch alle dabey befindliche Umstände überzeuget hatte, daß dieses ein wahrhaftig göttliches Werck sey, fand sich auch bey ihnen ein göttlicher Beyfall, der allen Zweifel aufhube, oder ihn doch, wenn er bey ihnen aufsteigen wollen, nicht Raum ließe. Denn es wurden ihre Herzen durch dieses offenbare übernatürliche Werck dergestalt eingenommen, daß sie nichts dawider einzuwenden hatten, und folglich nun dem Zeugniß Johannis desto mehr Beyfall gaben, daß dieser JESUS wahrhaftig der verheißene Messias oder Christus sey, wie Johannes ihnen denselben und keinen andern angepriesen hätte.

Daher fand sich denn nun auch bey ihnen eine herrliche Zuversicht, die sie auf diesen JESUM als den wahrhaftigen Messiam setzten; nun verließen sie sich auf ihn als das Lamm Gottes, das der Welt Sünden träget, so weit sie es zu der Zeit noch fassen konten. Da mögen sie wol unter einander also gesprochen haben: Ja wahrlich, wir mögen nun sicher unser Vertrauen auf ihn, als auf das Lamm, das der Welt Sünden tragen soll, und als auf den Sohn Gottes, wie ihn Johannes genannt hat, setzen; hinfort dürfen wir keines andern warten, der ist es wahrlich, von dem Moses und die Propheten gezeuget, der da kommen solte; er ist, auf den unsere Väter gehoffet; o GOTT Lob und danck, daß wir diß erlebet haben; auf diesen JESUM wollen wir bauen, und unsere Zuversicht getrost auf ihn setzen. Sehet, so begriff der Glaube der Jünger, davon der Evangelist Meldung thut, die Erkantniß, den Beyfall und die Zuversicht in sich.

Diß muß aber auch unser Glaube an den HErrn JESUM noch immer in sich fassen, oder, die Erkantniß, den Beyfall und die Zuversicht müssen sich auch bey uns befinden, soll es anders in der Wahrheit von uns heißen, daß wir an den HErrn JESUM glauben.

Was erstlich die Erkantniß betrifft, so ist zwar schon zuvor gesagt, daß auch in der Buße sich die Erkantniß finden müsse, nemlich eine Erkantniß der Sünden, die mit einer wahren Contrition oder Zerknirschung des Herzens, und Bereuung und Leidwesen über unsere Sünden verknüpft ist; aber es gehöret nun auch darzu die Erkantniß des Heyls, so da ist in Vergebung der Sünden, wie Zacharias in seinem Lob-Gefange von Johanne dem Täufer geweissaget, und wie hernach Johannes, als er sein Amt angetreten, solche Erkantniß des Heyls auch in der That gegeben.

Diß Erkantniß siehet nun darin, daß wir JESUM Christum als den verheißenen Heyland recht erkennen und aus der Schrift ie mehr und mehr verste-

hen lernen; und gehöret dazu, daß wir auch erkennen, wer er ist nach seiner Person und nach seinem Amte und hochtheuren Wercke der Erlösung, da er sich als den Mittler zwischen GOTT und den Menschen erwiesen, und uns durch sein heiliges theures Blut erlöset und erkaufet hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; desgleichen nach dem Stande seiner Erniedrigung und nach dem Stande seiner Erhöhung. Erkennen müssen wir ihn als den, der uns von GOTT gemachet ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1 Cor. I, 30.)

Je mehr nun aus dem Brunnen der Heil. Schrift die heylsamen Erkänntniß **JESU** Christi geschöpft wird, je seliger ist der Mensch in solcher Erkänntniß; und muß ein ieglicher mit aller Demuth und Ehrerbietung in der Heil. Schrift lesen, in derselben forschen, deren Zeugnisse von Christo suchen, und sie wohl in sein Herz fassen, auch der Predigt des Evangelii, darin ihm Christus verkündiget wird, mit Aufmerksamkeit zuhören, und das Wort der Gnaden in seinem Herzen bewahren; keinesweges aber mit dem bloß äußerlichen Wissen sich behelfen, sondern vielmehr GOTT herzlich bitten, daß derselbe ihm den Heiligen Geist gebe, damit er seinem Wort durch seine Gnade gläube, und von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiligt und mit dessen Gaben erleuchtet werde, wie der Catechismus uns von Kind auf gelehret hat, und wie unser Heyland selbst Joh. 16, 14. bezeuget, daß es der Heilige Geist sey, der ihn verkläre. So ist es denn eine wahre und recht heylsamen vom Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii gewirkte Erkänntniß Christi.

Gleicher Weise muß denn auch eines jeden Glaube den Beyfall bey sich haben und in sich fassen. Da ist nun nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit von der Gnade GOTTES in Christo **JESU** also gläube, oder demselben Wort einen solchen Beyfall gebe, wie man etwa irdischen und weltlichen Sachen und Historien gläubet, und ihnen Beyfall giebet; sondern es muß ein solcher Beyfall seyn, den wir auch bereit seyn mit unserm Blute zu versiegeln. Wie mögen wir aber auf eine Sache sterben, ja alle Marter darüber ausstehen, wenn nicht der Heilige Geist die Wahrheit derselben in unsern Herzen durch seine beywohnende göttliche Kraft versiegelt hat, daß wir durch sein Zeugniß wissen, es sey ein theures, werthes und aller Annehmung würdiges Wort, wie denn dieses ist, daß **JESUS** Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. (1 Tim. I, 15.) Demnach ist allerdings bey der Vernehmung der göttlichen Wahrheit aus der Heil. Schrift vonnöthen, daß ein Mensch der dabey befindlichen Wirkung des Heiligen Geistes in seinem Herzen Raum gebe, auf daß es dergestalt ein rechter göttlicher Beyfall seyn möge, den er der erkantten Wahrheit giebt.

Was

Was wäre aber solcher Glaube, wenn keine Zuversicht dabey wäre? So ist nun das das allervornehmste Stück des Glaubens, daß der Mensch, der die Wahrheit erkannt, und denselben Beyfall gegeben, es auch auf sich deute, daß dieselbe ihn auch angehe, und er auch damit gemeynet sey, und derowegen seine Zuversicht gänzlich auf denselben, der ihn zum Heylande gegeben ist, (nemlich auf IESUM Christum den hochgelobten Sohn Gottes) als auf seinen Erlöser setze.

Wie aber die bloße äußerliche Wissenschaft und der natürliche Beyfall nicht genug zum Glauben war; sondern es mußte eine vom Heiligen Geist durchs Evangelium gewirkte Erkenntnis, und ein im Licht des Heiligen Geistes erlangter Beyfall seyn: also machts auch hier keinesweges eine bloße fleischliche Zuversicht aus, (wie der Mensch dazu am allergeneigtesten ist, daß er sich ohne alle Buße und Bekehrung gern Christi und seines Verdienstes trösten, und sein Vertrauen gänzlich darauf setzen will, damit er meynet am nächsten davon zu kommen, und ohne alle Arbeit der Buße ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden;) sondern es muß eine von dem Heiligen Geist in dem Herzen gewirkte und also recht lebendige Zuversicht seyn, dadurch das mit Reu und Leid gekränkete Gewissen getröstet, aufgerichtet und zufrieden gestellet, folglich der göttlichen Gnade und Liebe durch die in sein Herz ausgegossene Liebe Gottes in Kraft des Heiligen Geistes versichert werde. Das sind denn also die drey Stücke, welche der Glaube in sich faffet.

Diß mag wohl heißen: Das Evangelium ist beydes kurz und lang. Es mag dieses zwar also in der Kürze gar bald gesagt werden, wenn die Zeit nicht zuläßt es weiter auszubreiten: Aber es ist auch lang, und möchte zu mehrer Erbauung noch gar viel davon gesagt werden, sintemal auch die Erkenntnis, der Beyfall und die Zuversicht, immer mehr bey dem Menschen gestärket und vermehret werden kan. Denn wenn ein Mensch sein Sünden-Elend und tiefes Verderben, darin er steckt, immer mehr durchforschet, damit er so viel besser erkenne, wie hoch er eines Heylandes und Seligmachers vonnöthen habe; wenn er immer begieriger wird, das Evangelium von IESU Christo aus dem lautern Worte Gottes verstehen zu lernen; wenn er sich seines Tauf-Bundes fleißig erinnert, und sich dadurch immer aufs neue erwecket und ermuntert, in dem Bunde des guten Gewissens mit GOTT veste zu stehen; wenn er ie mehr und mehr suchet und trachtet, sich mit seinem Herzen zu dem HErrn IESU selbst zu nahen, und als ein Mühseliger und Beladener mit aller seiner Last zu ihm zu kommen, damit er durch den wahren göttlichen Trost seines Evangelii immer kräftiger von ihm erquicket werde; wenn er das Gebet immer ernstlicher und besser zur Hand nimmt, und GOTT um die Vermehrung seines Glaubens immer brünstiger anrufet;

wenn er das Heil. Abendmahl nicht bloß äußerlich öfters wiederholet, sondern vielmehr immer mit einer ernstlichen und andächtigen Zubereitung solches, als ein hochtheures Pfand der unaussprechlichen Liebe Christi, empfähet, und also den wahren Leib und das wahre Blut Christi zu einer ihm nöthigen Glaubens-Stärkung brauchet, damit das Gedächtniß des HErrn JESU, welches er in dieses Heil. Mahl geleyet hat, nimmer bey ihm alt werde, sondern vielmehr allezeit in ihm grüne und blühe, und es so mit ihm gehe, wie Lutherus einmal gesaget hat, (welches, wie ich mich eben erinnere, ein ehemals an diesem Orte gestandener Lehrer aus ihm anführet *) es sey ihm das Leiden des HErrn JESU, und daß er sein Blut für ihn vergossen habe, so neu, als wenn der HErr JESUS erst in der Stunde für ihn gestorben wäre, und sein Blut für ihn vergossen hätte; ** wenn überhaupt der Mensch nur die rechten Mittel dazu gebrauchet, und dieselben nach der Ordnung und Einsetzung Christi zur Stärkung und Vermehrung seines Glaubens anwendet und heilig hält: so wird die Erkänntniß, so wird der Beyfall, so wird die Zuversicht auf den HErrn JESUM immer grösser, herrlicher, inniger und heiliger.

Und was soll ich sagen? Die Frage ist iezo, was der Glaube in sich fasse. Soll ichs aufs kürzeste sagen, so fasse ichs mit einem Worte: JESUM faßt er in sich. Denn Jesus Christus ist des Glaubens Ziel und Zweck; auf den ziele die Erkänntniß, der Beyfall und die Zuversicht, so dem Menschen vom Heiligen Geist durch das Wort des Evangelii gegeben wird. Das ganze Wort Gottes, und die ganze Heil. Schrift Altes und Neues Testaments ziele auf diesen einigen; und sagt gar recht davon ein gewisser ausländischer Scribent, es gehe mit der Heil. Schrift so zu, wie dort mit den Jüngern auf dem heiligen Berge, Matth. 17. Dieselben sahen daselbst anfänglich Mosen, Eliam und JESUM, aber hernach sahen sie niemand denn JESUM allein. Also wenn ein Mensch erst in der Heil. Schrift lieset, und noch nicht zur Gnüge erkennet, wie alles auf den HErrn JESUM ziele; so findet er da bald etwas von Mose, bald von Josua, bald von andern Propheten und Knechten Gottes, und verwundert sich auch wol bald über diesen, bald über jenen, und über die herrlichen Gaben, so ihnen Gott verlichen; endlich aber, so er fleißig in der Heil. Schrift nach Christo forschet, wird ihm offenbar, daß alles auf den einigen JESUM Christum ziele. Ja weil dieser der Bräutigam der Seelen ist, und deswegen die Seele auf ihn allein

* Nämlich der S. D. Conradus Dietericus, in analysi Evangel. P. I. Dom. Septuages. p. 322. b. Edit. Lipf. 1688.

** Die Worte B. Lutheri aus dem Comment. in Gen. Cap. L. f. m. 248. b. lauten also: Tam recens mihi nunc Christus est, ac si hac hora fudisset sanguinem.

allein gewiesen wird, als auf den, der sich mit ihr verbinden, verloben und vertrauen, sie als seine Braut aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig machen, und sie als seine Auserwählte zu seiner Rechten stellen will, (Ps. 45, 10.) so mag ja der Glaube sonst nichts fassen, als diesen Bräutigam. Der ist der einige, das A und O, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Den fasset der Glaube allein in sich: und je mehr er wächst, zunimmt und gestärket wird, je mehr, je kräftiger, je heiliger und brünstiger, je durchdringender und seliger ergreift er auch diesen Jesum. Sehet, das fasset der Glaube in sich. O! daß ihrs alle recht fassen mögtet!

Dritter Theil.

Sasset uns aber nun auch zum dritten mit wenigen sehen, weil die Zeit nicht leidet, das übrige weitläufig und nach Würden auszuführen, was uns denn der Glaube für gutes bringe. O wie kan ichs mit wenigen aussprechen! Sehen wir in unserm Text die Jünger an, so stehet da zwar nur, daß sie an den HErrn Jesum geglaubt: vergleichen wir aber damit das vorhergehende, so finden wir, wie er, der HErr Jesus, von Johanne ihnen angepriesen sey als ein solcher, der grösser sey denn er, als welcher zwar nach ihm gekommen, aber vor ihm gewesen sey, und der so groß sey, daß er, Johannes, auch nicht werth sey, ihm die Schuh-Riemen aufzulösen; der da sey der eingebohrne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, das Lämmlein Gottes, das seine und aller Welt Sünde getragen habe.

So sehet denn nun, das brachte diese kräftige Stärkung des Glaubens, deren die Jünger durch das offenbare Wunderwerck Christi, laut unsers Evangelii, theilhaftig worden, mit sich, daß sie Jesum Christum nun auch viel gewisser und klärer also ansahen und also erkannten, als sie ihn vorhin angesehen und erkannt hatten. Hatten sie nun, da sie vorhin Christum im Glauben angenommen, von ihm die Kraft empfangen, Gottes Kinder zu werden, nach Joh. 1, 12. so wurde nun ihr Herz hierin nicht wenig befestigt. Diß war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn Jesum nun so viel mehr als das Lamm Gottes, das ihre Sünden getragen, und als den Sohn Gottes, wie sie es aus dem Munde Johannis gehöret, annahmen.

Es fehlte ihnen freylich noch viel an der Erkantniß der Wahrheit. wegen ihrer vorgefaßten Meinungen. Da sie aber nichts desto weniger das Wort vest behalten, so ihnen Johannes von diesem Jesu von Nazareth gesagt, und das sie aus dem Munde des HErrn Jesu selbst gehöret, (wie wir das aus der Rede Nathanaels verstehen mögen, der ihn im vorhergehenden 1. Cap. so freymüthig für den König von Israel, d. i. für den verheissenen Heyland, und wahrhaftigen Chri-

Christum bekennet) und nun durch das Werck Christi so gar kräftig in ihrem Glauben gestärcket worden, daß ihnen, nachdem sie solches gesehen, zu muth war, als wenn sie nun erst recht an ihn glaubten: so schliessen wir auch billig daraus, daß ihnen dieser Glaube grossen Frieden in ihrem Herzen, und eine grosse und himmlische Freude mitgebracht habe. Wie muß ihr Herz sich da der Gnade Gottes getröstet haben, da sie wußten, daß sie den bey sich hätten, in welchem alles Wohlgefallen des Vaters war, wie solches die Stimme vom Himmel, als er getauft worden, gesaget hatte: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17. Denn es war ihnen dieses ja nicht unbekannt, sondern ohne allen Zweifel von Johanne so bekannt gemacht und wohl eingeschärft; wie es aus dem 1. Cap. Joh. v. 32. 33. 34. klärlich zu erkennen ist. Sie konnten nun hieraus auch wohl schliessen, da sie diesem JESU, dem eingebohrnen und lieben Sohne Gottes anhängen und nachfolgeten, daß sie nun auch der himmlische Vater nicht hassen, sondern ihnen mit Gnade und Hulde recht herzlich und väterlich zugethan seyn würde.

Wollen wir aber von dem Exempel der Jünger nicht weiter reden, sondern auf die Sache selbst sehen, so ist das erste, was der Glaube mit sich bringet, dieses, daß man dadurch gerecht werde. Wir halten, spricht davon Paulus Röm. 3, 28. daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben; und Petrus Ap. Gesch. 4, 12. **Es ist in keinem andern Zeyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JESU.** Wo denn der H. Geist durchs Evangelium den Glauben in dem Herzen erwecket und entzündet, und der Mensch Christum und sein H. Verdienst in demselben Glauben ergreifet, so ist er dadurch gerecht, und darf mit freudigem Herzen sagen: **Christus hat mich geliebet und gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut, nach der Offenb. Joh. 1, 5.**

Das, das bringt der Glaube mit sich. Er gehet da, nemlich in der Rechtfertigung des armen Sünders, gar nicht mit Wercken um, weder mit den vorhergehenden, noch mit den begleitenden, noch mit den nachfolgenden. Denn obgleich die Heiligung von der Rechtfertigung so wenig als von der neuen Geburt abgefordert werden mag; so ist sie doch von beyden mit Fleiß zu unterscheiden, inmassen da keine Wercke in Consideration kommen, noch von GOTT angesehen werden, sondern allein die Erlösung, so durch JESUM Christum geschehen ist, welchen uns GOTT hat vorgestellet zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, (Röm. 3, 24.) als welches sein für uns vergossenes Blut wir der Gerechtigkeit Gottes, die eine Strafe der Sünden fordert, allein entgegen setzen können und sollen.

Es ist gleichsam der Aug-Äpfel der Evangel. Religion und der ganzen Lehre der H. Schrift, daß das Auge allein auf IESum Christum sehe, sich allein auf ihn, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, hinrichte, und der Mensch ihn allein für seine Gerechtigkeit erkennet, folglich gar nichts einigen Menschen-Verken oder eigener Heiligkeit, wenn man vor Gott gerecht werden will, sondern allein dem Wercke des hochgelobten Sohnes Gottes, seinem hochtheuren Werck der Erlösung, daß er für uns gestorben, um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden, (Röm. 4, 25.) zugeschrieben werde. Nimmer kan die Seele zum rechten Frieden kommen, es sey denn, daß dieses ihr Glaubens-Auge rein behaiten werde, allein IESum Christum als den Versöhner des menschlichen Geschlechts, der die armen Sünder gerecht und selig mache, anzusehen. Wo aber ein bußfertiger Sünder sich von dem Anschauen seiner Sünde und menschlichen Elends ab, und allein zu IESu Christo wendet, da, da ist die Vergebung der Sünden, und da heist es dann: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott. (Röm. 5, 1.)

Da, da ist denn das rechte Centrum und der rechte Mittelpunct, ich sage unsere Rechtfertigung; da, da fließen die Ströhme der göttlichen Gnade; da, da kan sich das Herz der Vergebung der Sünden mit Grund der Wahrheit freuen und trösten. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch, wie Lutherus saget, Leben und Seligkeit. Da fänget denn der Mensch recht an zu erfahren das Leben, das aus Gott ist. (Eph. 4, 18.) Da erfähret er, wie das Reich Gottes, so da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, (Röm. 14, 17.) in ihm angerichtet werde. Hier ist nun grosse Ruhe und edler Friede, wie unser Heyland gesagt hat, daß man bey ihm, bey ihm Ruhe finden werde. (Matth. 11, 29.) So muß denn der Mensch, wenn er seine Sünden erkannt hat, und dadurch wohl gebeuget und niedergeschlagen ist, ja erkannt hat, wie er nichts anders, als den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe, nun wieder erwecket werden, daß er in Christo IESu vollen Trost empfahe mit Friede und Freude in dem H. Geist. Wohl dem Menschen, der dieses recht bedencket und in Acht nimmet!

Mercket aber, Geliebte in dem HErrn, daß, wenn wir das Gute, so in Christo IESu ist, und welches uns der Glaube mitbringet, recht erkennen wollen, wir immer unsere Andacht auf zwey Stücke richten müssen, davon uns die H. Schrift allenthalben unterweist, nemlich erstlich auf das Böse, davon uns der HErr IESus durch Leiden des Todes und durch seine Auferstehung erlöset und befreyet hat, zum andern auf das Gute, das er uns erworben und zuwege gebracht. Durch diesen Gegensatz erkennen wir alles viel eigentlicher und besser.

Wir hatten den reatum oder die Schuld auf uns der Sünden wegen, waren des Zorns Gottes und der Strafe, die wir damit verdienet, allesamt schuldig; aber nun wird dieser reatus, oder diese Schuld, durch den Glauben hinweg genommen und aufgehoben. Gott will dem die Sünde nicht zurechnen, sondern bedecken, der den Glauben hat an den Herrn Jesum. Vorher ruhete der Zorn Gottes über dem Menschen; nun wird der Mensch davon befreuet. Vorher war das Urtheil des Todes, das Gericht Gottes und die ewige Verdammniß da; aber nun findet sich das Gegentheil, daß Christus den Menschen nicht allein von dem allen befreuet, sondern ihm auch die Gnade Gottes, das Leben und die ewige Seligkeit durch den Glauben schencket.

So hat Jesus Christus für uns gestritten, so herrlich hat er uns geliebet, daß er uns, so zu reden, aus der tiefen Höllen heraus, als die wir verdienet hatten, geliebet hat, bis er uns auf den Thron seiner Herrlichkeit setze. Dahin zielte seine Herabkunft in diese Welt, sein Creuzes-Tod, und seine Auferstehung. Denn er sahe in seiner Allwissenheit, daß wir der Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn müßten, und ewig in der Hölle Pein leiden sollten. Aber er fassete um deswillen den Rath-Schluß, in die Welt zu kommen und ein wahrer Mensch zu werden, damit er für uns leiden und sterben könnte, auf daß er uns nicht allein vor der Hölle bewahrete, daß wir nicht dem Verdienst nach dahin verstoßen würden, sondern, daß er auch Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit, und seine Miterben aus uns machete. Also liebete er dich und mich, o Sünder, aus der Höllen heraus!

Also bringet uns denn der Glaube alles Gute und das ewige Leben. Denn, wo Gerechtigkeit ist, da ist nichts denn Seligkeit und ewiges Leben. Gott hat nichts in seinem ganzen Himmel, das der Glaube uns nicht bringe; und was dem Menschen gut und heylsam ist, das giebt ihm Gott durch den Glauben. Denn da er die Kindschaft Gottes dadurch erlanget, und nun Gott zum Vater hat, so, daß er ihn durch den Geist der Gnaden nun mit Freuden seinen Abba und lieben Vater nennet; was für Gütes solte denn Gott haben, das er nicht gern seinem lieben Kinde gönnen und schencken wolte? Daher auch der himmlische Vater das Creuz selbst zu etwas Gutes gemacht hat: Denn was wir hier im Creuz-Reich Christi von äußerlichen Trübsalen kosten müssen, (auch den Tod selbst nicht ausgenommen) das alles weiß unser Heyland dem, der ihn liebet, zum besten zu richten. Wie bitter der Tod ist, und wie schwer es auch scheint, aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit zu gehen; so wird doch einer gläubigen Seele der Tod zu einem Schlaf, ja zu einer gar angenehmen Thür, dadurch sie zu ihrem Heylande in die selige Ewigkeit hinspringet, mit dem sie sich hier im Glauben verlobet hat, und mit dem sie nun vermählet zu
(1193.) wer.

werden, und ewig, ewig mit allen H. Engeln und Auserwehlten in solcher Seligkeit vor seinem Angesichte zu leben gedencket.

Nun ich muß mich begreifen, daß diese so wichtige Sache ietzt nach der Länge unmöglich ausgeföhret werden kan, zumal da die H. Schrift hiervon mit uns gar nicht versteckt, sondern frey und offenbarlich handelt. Es ist dieselbige ein offenes Buch: wer nur mit einfältigem, demüthigen und andächtigen Herzen dazu kömmt, und die Gnaden-Schätze, die der Glaube mitbringet, daraus zu erkennen trachtet, dem wird alles Gute, so der Glaube bringet, immer besser und klärer aufgethan. Es ist dieselbe ein freyer offener Brunn, da ein ieder hinzu gehen und mit Freuden Wasser des Lebens daraus schöpfen mag. Dannhero, da ich aniesz die Sache nicht ganz ausführen kan, so weise ich, mit so viel grösserem und herzlicheren Verlangen nach euer aller Seligkeit, einen jeden auf das theure Wort Gottes selbst, in demselben weiter nachzuforschen, damit ein ieglicher nicht nur, wie man zum Glauben komme und (welches mit dahin gehöret) zum Wachsthum desselben gelange, und was derselbe in sich fasse; sondern auch den unausforschlichen Reichthum Christi immer besser daraus erkenne.

Applicatio.

Nachdem aber diß, Geliebte in dem HErrn Jesu, also, wie es die Zeit gelitten, ausgelegt, und von dem Glauben an den HErrn Jesum in diesen 3. Stücken gehandelt worden, so kan ich nicht anders als euch des Spruchs erinnern aus dem 13. Cap. der 2 Epist. an die Corinth. im 5. Vers: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. Sind wichtige Worte! Es waren ja die Corinthier eine Gemeine, die durch den Dienst des Apostels selbst gepflanzet, und vom Heydenthum zu Christo bekehret waren: nichts desto weniger aber schreibet er an dieselbe: Versuchet euch, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. So dürfen ja wir gewißlich, unerachtet wir uns des trösten, daß wir in unserer Kindheit getauft sind, und eine Christliche und Evangelische Gemeine heissen, nicht entbrechen, uns zu versuchen, ob wir im Glauben sind, uns zu prüfen, ob Jesus Christus wahrhaftig in uns sey, damit auch wir nicht untüchtig erfunden werden.

Haben auch die Jünger, unerachtet sie in ihrer Kindheit in den Bund der Beschneidung eingetreten, und dadurch der Hoffnung Abrahams und aller seligen Verheissungen theilhaftig worden, nichts desto weniger sich hüten müssen, daß sie nicht etwa einen fleischlichen Ruhm daraus machten; ach so mögen auch wir gewiß wol glauben, daß, wiewol wir getauft sind, und billig solchen Gnaden-Bund hoch rühmen, wir uns doch zu hüten haben, daß wir aus der Heiligen Taufe nicht einen solchen fleischlichen Ruhm machen, wie viele thun, noch um deswillen voraus setzen, daß alles schon gar wohl mit unsern Dingen stehe.

Hat Johannes zu seiner Zeit die Jünger, und mit ihnen ganz Jerusalem und Judäa aufgewecket, daß sie sich wohl prüfen solten, ob sie in der Wahrheit Gottes Volk wären, und ob der Glaube und Geist Abrahams wahrhaftig in ihnen sey; ach so müssen ja auch wir gewiß uns in unsern Tagen nicht befremden lassen, wenn wir, unerachtet wir uns Christen nennen, gefragt werden, obs auch Wahrheit sey mit unserm Christenthum.

Traun, es heißt vom Glauben, wie einer der Heyden nicht unbillig von der Weisheit gesagt hat, daß viele dazu kommen wären, wann sie nicht gemeynet, daß sie schon die Weisheit erlanget hätten: Denn also wären auch viele zum Glauben kommen, oder kämen noch dazu, wann sie nicht das so gleich voraus setzten, daß sie schon den Glauben hätten, dadurch sie unfehlbarlich würden selig werden.

Ach wie viel besser werden wir thun, daß wir dem theuren Luthero folgen, der in der Vorrede über die Epistel an die Römer eine so gar herrliche und nachdrückliche Warnung davor thut, und spricht, es sey das nicht der Glaube, den viele für den Glauben halten, da nemlich einer einen Gedancken in seinem Kopfe macht, der da spricht, ich glaube, und dann meynet, nun habe er den Glauben.* Wie gewaltig beschreibet er daselbst den wahren und lebendigen Glauben! Ich rathe einem jeden, daß er solches selbst nachlese, und sich wohl prüfe, ob er einen solchen Glauben, als ihn daselbst Lutherus beschrieben, bey sich befinde, ja ob
er

* B. Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens, noch gute Werke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse Werke thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Herzen, der da spricht: Ich glaube! und das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedanke ist, den des Herzens Grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folgt keine Besserung hernach.

er nur auch in geringem Maasse dergleichen Glauben bey sich antreffe, wornach doch gleichwol Lutherus den Glauben will geprüft wissen. **

Ein ieder mag, um ihm selbst die Sache leichter zu machen, diejenigen Punkte bedencken, die wir ietzt angemercket haben, und gezeiget, wie die Jünger von dem HErrn IESU zum Glauben gebracht und darin gestärcket worden sind. Und ich frage zu dem Ende einfältiglich: Wie haben wir uns doch bishero unsers Tauf-Bundes erinnert? Wie haben wir denselben zu unserer Erweckung täglich angewendet? Wie haben wir ihn alle Tage, wie es billig seyn solte, erneuret?

Wie haben wir das Wort der Buße angehört, wenn uns von den Lehrern dasselbige verkündiget und in unser Gewissen hinein geleyet ist? Wie haben wir uns beflissen unser tiefes Verderben samt unsern wirklichen Sünden zu erkennen? Wie haben wir das Wort der Buße zu Herzen genommen? Was für ein Ernst ist dadurch in uns erwecket worden, immer weiter unserm Elend und Verderben nachzuforschen? Und wie ist unser Herz dadurch erweicht worden, unsere Sünden zu bereuen und zu beweinen? Haben wir denn wol daran gedacht, daß wir wol zu sehen möchten, daß wir rechtschaffene Früchte der Buße thäten? Wo ist

Rr 3

So schreibet er ferner: Aber der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus GOTT, Joh. 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen, von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube noch gute Werke sind, wäschet und schwäget doch viel Wort vom Glauben und guten Werken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewis, daß er tausendmal darüber fürbe! Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich, trozig und lustig gegen GOTT und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, iederman gutes zu thun, iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOTT zu Lieb und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor, vor deinen eigenen falschen Gedanken, und unnützen Schwärmern, die vom Glauben und guten Werken Kling seyn wollen zu urtheilen, und sind die größten Narren! Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben, du tichstest und thust, was du wilt, oder lauff.

die wahrhaftige Veränderung des Sinnes (nemlich die rechte μετανοια oder Herzens-Veränderung) bey uns anzutreffen? (Denn was wir Buße nennen, das haben Johannes, Christus und seine Apostel, μετανοιαν oder eine Sinnes-Veränderung genennet.)

Wie haben wir von Kindheit auf die Heil. Schrift geforschet? Welchen Fleiß haben wir angewendet, daraus, als aus der reinen Quelle der Wahrheit und Weisheit, zu schöpfen?

Wie haben wir das Gebet geübet? Wie haben wir den Buß- und Glaubens-Kampf gekämpft, und darin mit Beten und Wachen gerungen? Wie haben wir in demselben Kampfe angehalten, bis unser Glaube wahrhaftig der Sieg geworden, der die Welt überwunden?

Wie haben wir das Heil. Abendmahl gebraucht? Wie haben wirs uns einen Ernst seyn lassen, uns vorher wohl zu prüfen, ob wir auch würdig wären uns zu solcher heiligen Tafel zu nahen? Wie haben wir unsern inwendigen Grund geforschet, ob derselbe auch so beschaffen sey, daß uns Gott für seine Kinder erkennen und wir ihm wohlgefällig seyn möchten? Sind wir auch wol bekümmert gewesen, daß wir nicht anstatt des Lebens den Tod empfahen und zu unserm Gericht hinauf gehen möchten, davor uns doch Paulus (1 Cor. II, 28. 29.) so ernstlich gewarnet hat?

Wie haben wir Gott um den Heiligen Geist gebeten, daß derselbige sein Wort und alle Gnaden-Mittel, insonderheit die Taufe und das Heilige Abendmahl, zu unserm Glaubens Stärkung immer kräftiger wolles werden lassen?

Wie haben wir den HERRN JESUM, der Welt Heyland, gesucht, daß wir mit ihm im Glauben immer genauer und inniger verbunden und vereinigt werden möchten? Wie sind wir mit aller unserer Mühe und Arbeit zu dem HERRN JESU gekommen, damit wir von ihm erquicket werden? Wie haben wir uns beflissen sein Joch zu tragen, das Schand-Joch der Sünden durch seine Kraft abzuwerfen, und sein sanftes Joch auf uns zu nehmen?

Was haben wir in dem allen für einen Ernst bewiesen?

Darnach prüfet euch ihr alle, die ihr hie seyd. Ach wie wäre es zu wünschen, daß deren nur wenige wären, die den gehörigen Ernst hierin nicht erwiesen!

Aber höret mich, ihr Lieben, was ihr nicht habet, das könnet ihr ja noch erlangen. Könnet ihrs gleich nicht aus eigener Kraft erlangen, so kans doch durch die Gnade unsers HERRN JESU Christi geschehen. So gütig, so freundlich, so liebeich ist ja sein frommes Herz, daß ers euch gern geben will, so ihrs nur in gehöriger göttlicher Ordnung suchet. Findet er solche Herzen, die der Wirkung seines Geistes nicht widerstreben, und sich zur wahren Erkennt-

Känntniß ihres Elendes durch sein Wort und Geist bringen lassen; die sich vor ihm demüthigen und gern erkennen, wie sie so arm, elend, blind und bloß sind; die sich zu der rechten Armuth am Geist durch seine Wirkung gern bringen lassen, daß sie es selbst sehen und erkennen, wie schlecht es noch mit ihren Sachen stehe; die in solcher Armuth des Geistes demüthig bitten, suchen und anklopfen, damit sie ihn in der Wahrheit und Kraft finden mögen; ach ja, so er solche findet, sage ich, die mit geängstetem und zer schlagenem Geiste nur zu dem Creuze herzu gekrochen kommen, sich in seine offene Seite vor allem Anschrauben des argen Feindes zu verbergen, und in ihrem Zagen nur allein dahin sehen, daß sie sich in seinem Blute waschen mögen, damit sie in völligen Glauben, mit seinem theuren Blute besprenget, sich hinzu nahen dürfen, mit dem bußfertigen Zöllner an ihre Brust schlagen und sprechen: **G**ott, sey mir Sünder gnädig, mit der grossen Sünderin über ihre Sünden heiß weinen, sich derselben so herzlich schämen, daß sie sich nicht getrauen ihm unters Angesicht zu treten, oder nur den Himmel anzuschauen; so er solche, sage ich abermal, findet, die dergestalt in der rechten Ordnung wahrer Buße stehen, und denen es dabei leid ist, daß sie nicht noch tiefer ihre Sünden erkennen, nicht noch besser dieselben bereuen können, darum, daß es ihnen schwer auf dem Herzen liegt, einen solchen getreuen und lieben Vater, der seinen Sohn an sie gewandt, einen solchen treuen Heyland, der sein Blut an sie waget, so schnöder Weise aus den Augen gesetzt und beleidiget zu haben: so wird er wahrhaftig solchen den Glauben und die wahre Zuversicht auf ihn und sein heiliges Verdienst gerne geben und verleihen, und sie durch den Heiligen Geist kräftig erleuchten, daß sie auch das helle Licht seines Evangelii mit Freude und Wonne ihres Herzens sehen werden.

Ach höret doch, ihr lieben Seelen, die ihr bis dahero in Sünden gelebet, und denselben gedienet habet; die ihr in Worten und Wercken frecher und unbedachtamer, ja boshafter Weise euch gegen Gott versündigt, oder die ihr zwar in äußerlicher civiler Erbarkeit gewandelt, indessen aber die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket habet; höret doch ihr, die ihr nicht wisset, wie einer Seelen zu muthe ist, die als mühselig und beladen zu dem Herrn Jesu gekommen, und von ihm erquicket worden; kommet doch herben. Denn ihr werdet icht auch von mir dazu eingeladen, welche Einladung euch besser ist, als wenn ihr zur Hochzeit zu Cana in Galiläa, oder sonst zu einem äußerlichen Freuden-Mahl eingeladen wärdet.

Eben der **JESUS**, der zu Cana gegenwärtig gewesen, der ist noch gegenwärtig in seinem Wort, rufet und locket anieho aufs neue. Jetzt will er auch erst das Wasser geschöpft wissen, nemlich das Wasser der göttlichen Traurigkeit. Erst sollen eure Gefässe sein mit dem Wasser der wahren Reue
über

über eure Sünden gefüllet werden; dann aber will er aus eurem Buß-Wasser oder aus euren Buß-Thränen lauter Freuden-Wein machen. Also will er euch auch seine Herrlichkeit offenbaren, und zu erkennen geben, daß er wahrhaftig euer Heyland sey.

Dencket doch ja nicht, so ihr bishero seiner nicht geachtet; daß er euch auch gleicher Weise aus dem Sinn geschlagen habe. Ach nein, er hat desto mehr auf euch gesehen; auch um eurent willen ist er vom Thron der Herrlichkeit bis ans Creuz gekommen, auf daß er euch aus der Höllen errette und zum Himmel brächte, und nun hat er in eurem Leben lange auf euch gewartet, mit grosser Begierde und Verlangen sich nach euch umgesehen, und euch deswegen von Kind auf durch eure Lehrer zur Buße und zum Glauben berufen. Wie hat ihn so sehr nach eurem Heyl gedürstet!

Dencket nicht, daß ihr, wenn ihr gleich nun noch zu ihm kommen wollet, albereit zu lange gewartet. Ach nein! Es ist ja freylich nicht zu verantworten, sondern mit Schmerzen zu bereuen, daß ihr so lange von ihm zurücke geblieben; aber eiset nun desto mehr zu ihm. Sehet, wie wartet sein treues, geduldiges, langmüthiges und allerliebste Herzk auf euch; daß ihr doch noch zu ihm kommen möchtet.

O daß es nur möglich wäre, daß ich einen ieden unter euch zu seinem Seelen-Freunde, ja gewiß zu seinem allerbesten Freunde, ob er gleich von euch so sehr beleidiget ist, bringen und führen möchte! O daß ich einer ieden Seele, die hier zugegen ist, ihren Bräutigam zeigen möchte, der sich so sehnlich um sie bewirbet, und nichts mehr suchet, als daß sie ihm ihr ganzes Herz geben, und er sie in der Ordnung wahrer Bekehrung recht erfreuen und erquickern möchte.

Ach bedencket doch, was es auf sich habe, daß er uns durch sein Leiden und Sterben von der Sünde erlöset, und durch sein Blut davon abgewaschen, und mit GOTT versöhnet hat. Bedencket doch das, was das sey, daß er sich selbst für euch dahin gegeben. Welch eine Liebe ist das, daß er, der aller-treueste Heyland, euch armen Sündern noch zurufet, und euch durchs Wort, das euch verkündiget wird, süßiglich einladet, daß ihr doch zu ihm kommen, ihn im Glauben umfassen, und euch mit ihm auf immer und ewig verbinden wollet.

Ach er rufet euch ja, Kommt doch, Kommt doch zu ihm! Ruhet nicht, bis ihr ihn in lebendigem Glauben findet, und gewiß wisset, daß ihr ihn in euren Glaubens-Armen habet, damit ihr ihn halten, und ewiglich nicht wieder lassen möget.

Es ist ja einmal unmöglich, daß ihr sonst rechten Frieden und wahre Ruhe findet; Darum kommet doch, kommet doch! Die Unruhe, der Verdruß, die

die mancherley widerwärtige Begegnungen, die euch die Sünden verursachen, sind anders nichts als lauter Lockungen, daß ihr etwas bessers suchen sollet; welches ihr nirgend finden könnet, als so ihr euch zum Glauben an den HErrn IESum bringen lasset, und so solcher euer Glaube nicht ein eingebildeter Wahn, sondern ein wahrer Glaube befunden wird. Darum kommet doch, kommet doch, und lasset euch nichts abhalten, zu diesem aller süßesten und frommesten Heyland zu kommen.

Findet ihr ihn denn, so sprecht: Ich habe ihn, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen.

Ach sehet, es ist kein anderer Weg, als daß ihr euch vor dem grossen und majestätischen Gott demüthiget, und in der Wahrheit erkennet, daß ihr des Todes und der Verdammniß werth seyd, ja erkennet, daß ihr keines Brosamlein Brodts noch Tröpflein Wassers, um eurer schändlichen Sünden willen, auch in dieser Welt würdig seyd, indem ihr ihn so sehr beleidiget, und euch so stinckend vor ihm gemachet habet. Solches erkennet vor seinem Angesicht.

Aber wenn ihr nun also vor GOTT kommet mit Gebet und Flehen, und ihm eure Sünden und tiefes Elend und Verderben ohne Heuchelei bekennet; so haltet ihm dann vor das Verdienst seines lieben Sohnes, und stellet ihm IESum EHristum, das erwürgte Lamm, vor, das der Welt und also auch eure Sünden getragen hat, und sprecht: Ach HERR, das ist ja gewißlich wahr, daß IESus EHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen: Hier bin aber ich armer grosser Sünder, hier komme ich armer Wurm, und bitte dich, du wollest auch mich auf- und annehmen, dieses theure und werthe Wort auch an mir erfüllen, und mich gerecht und ewig selig machen. Siehe, EHristus ist ja auch um meinet willen in die Welt kommen, darum wollest du, ewiger GOTT, mich um seinet willen zu deinem Kinde und zum Erben der Seligkeit machen.

Geschiehet das von Herzen, so wird der Glaube in euch recht angefangen, hernach auch durch seine Gnade immer mehr und mehr gestärcket werden. O wie wird da das Herz unsers HErrn IESu EHristi sich über euch freuen, wie er gesagt hat, daß über einen Sünder, der Buße thue, Freude im Himmel sey, mehr als über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, oder sich nicht dafür halten, daß sie derselben bedürften.

Ach daß denn nun diß Wort, das zu euch aniezo im Namen des HErrn gesprochen ist, möchte bey euch reichlich und überschwenglich gesegnet seyn! Und gleichwie kein Zweifel ist, daß nicht viele seyn solten, die es nöthig gehabt, daß ihnen auch diß gesagt würde (welches ohne Zweifel bey anderer Gelegenheit ihnen auch von ihren Lehrern ist gesagt worden, sie aber etwa nicht zu Herzen genommen.)

nommen haben:) also ist nun auch mein herrlicher Wunsch, daß doch alle dieselbigen, wie sie hier sind, das Wort auch also annehmen, und demselben bey ihnen völligen Platz zu ihrem Heyl und zu ihrer Seligkeit geben möchten!

Ich rede aber nur noch zum Beschluß auch euch insonderheit an, die ihr eure Sünden erkannt und bereuet habet, und zum Glauben kommen seyd, daß es nun von euch heisset, wie dort von den Jüngern des HErrn JESU: Und seine Jünger glaubeten an ihn. Ihr, die ihr gleicher Weise wahre Jünger und Jüngerinnen Christi worden seyd, also, daß ihr die rechten Kennzeichen der Jünger und Jüngerinnen JESU (ihr seyd im übrigen schwache oder starcke) an euch erfinden lasset; ihr, die ihr geschmecket habet, wie freundlich der HErr ist, (1 Petr. 2, 3.) und diß nun für euer bestes Theil haltet, daß ihr den HErrn JESUM gefunden habt, und nun nicht habt eure Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit JESU Christi, die dem Glauben zugerechnet wird; ach erkennet doch ja, daß ihr an solchem lebendigen Glauben einen viel größern Schatz und ein weit herrlicher Kleinod habet, als euch die ganze Welt zu geben vermag.

O welch eine herrliche, welch eine himmlische, welch eine göttliche Gabe ist der Glaube an den HErrn JESUM, darauf unser ganzes Heyl und ewige Herrlichkeit beruhet! Darum preiset doch Gott, der den Glauben in euren Herzen gewircket hat; dancket ihm dafür demüthiglich. Achtet den Glauben wie einen Aug-Äpfel, den ihr ja nicht verletzen dürfet, so lieb euch euer Heyl und Seligkeit ist. Ubet euch ja fleißig, euren Tauf-Bund täglich zu erneuren. Suchet in der Heil. Schrift und forschet darin, auf daß ihr Christum immer besser daraus erkennen lernet, und auch durch den Glauben immer herrlicher zu ihm kommet, damit ihr das ewige Leben haben möget. Ach nahet euch doch mit allem Fleiß immer mehr und mehr durch den Glauben zu dem HErrn JESU selbst, mit Wachen und Beten.

Warum hat er sich euch so liebeich zu erkennen gegeben? Warum hat er den Glauben in euren Herzen angezündet? Ist nicht zu dem Ende geschehen, damit ihr doch auch mit ihm Ein Herz und Seele werden möchtet? Heißt es nicht: Die dem **ZERRN** anhangen, sind ein Geist mit ihm? (1 Cor. 6, 17.) Ach so suchet ihn doch auch, daß ihr ihm also ohne Unterlaß anhangen, und euch im Glauben immer mehr mit ihm verbinden und vereinigen möget.

Wo euer Schatz ist, da muß auch euer Herz seyn. Ist nun Christus euer Schatz, den ihr im Glauben ergriffen habet; ach wolan, so lasset doch auch euer Herz allezeit bey ihm seyn. Diß sey eure Übung Tag und Nacht. Unter eurer Arbeit, bey eurem Essen und Trincken, bey eurem Ausgang und Eingang, suchet mit dem Herzen allezeit bey dem HErrn JESU zu seyn. Denn eure

Hände

Hände mögen arbeiten, eure Füße mögen gehen, eure übrigen Glieder mögen eure Berufs-Geschäfte ausrichten; aber euer Herz laffet mit Christo erfüllet seyn; auf daß seine Gnade sich in eurer Seele immer herrlicher ausbreiten möge.

Sorget doch dafür, daß ihr in ihm immer tiefer eingewurzelt und immer mehr in ihm bevestiget werdet. Ringet darnach, daß ihr alle Gnaden-Mittel immer ernstlicher und andächtiger gebrauchet. Wie arme Leute alles zu Hülfe nehmen, damit sie sich nur der Noth erwehren mögen: Also, da ihr auch eure menschliche Armuth und Gebrechlichkeit, damit ihr hier bis ans Ende zu kämpfen habet, aus eigener Erfahrung wisset und erkennet, so nehmet doch fein alle Gnaden-Mittel zu Hülfe, wie euch ieso die Anweisung dazu geschehen, auf daß euer Glaube wachse und zunehme, und wohl gestärcket werde, wie Paulus Coloss. I, II. von solcher mächtigen und göttlichen Stärckung redet; damit ihr dergestalt durch den Glauben an Christum, aus Gottes Macht, zur Seligkeit bewahret werdet.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses erkennet, und der Gabe des Glaubens theilhaftig seyd, sehet doch ja zu, daß ihr diese edle Gabe, die ihr empfangen habet, nemlich den Glauben an IESum Christum, fein wuchern laffet. Er bringet ja so viel Gutes mit sich; gläubet doch sicherlich, daß euch der HErr IESUS alles desselbigen Guten gern theilhaftig machen, und immer mehr Gnade erzeigen will; daß er die Gerechtigkeit, die ihr in ihm habet, immer heller in euren Herzen will leuchten lassen, damit ihr erkennet, was das sey, eine Gerechtigkeit haben, die da heisset die Gerechtigkeit Gottes, oder die vor GOTT gilt, nicht eine menschliche, nicht eine Englische, sondern IESU CHRISTI, des Sohnes Gottes Gerechtigkeit, und zwar dieselbige so haben, als wenn sie unser eigen wäre.

O so sehet doch nun wohl zu, daß ihr dieses in euren Herzen vest behaltet, und diesen herrlichen und köstlichen Schmuck allezeit tragen möget. Denn diß ist der rechte Schmuck des himmlischen Bräutigams, damit er die gläubige Seele als seine liebe Braut schmücken will, daß sie hellglänzend unter allen heiligen Engeln, wie eine Sonne des himmels seyn solle. Das, das wird sich immer besser in euren Herzen aufklären, so ihr also mit eurem Glauben zu ihm gewandt bleibet, und diß Geheimniß des Christenthums wohl lernet, welches doch den Worten nach allen bekannt ist; daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles wissen. (Eph. 3, 19.) O so übet euch doch täglich in der Liebe Christi des einig Geliebten.

Wer hats besser um euch verdient, als der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht gebracht hat? Wer hats besser um euch verdient, als der einige Hirte und Bischof eurer Seelen, der euch mit seinem Blute erkauft

hat? Ach gebet ihm doch hinwiederum euer Herz ganz und gar, lasset es doch nicht ferner an dem Irdischen kleben, so doch ja nur lauter Blendwerck und Gott mißfällig ist.

Jetzt liebet ihr den, den ihr nicht sehet; wie werdet ihr euch freuen mit so gar unaussprechlicher Freude, wenn nun das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, kommen wird; wenn ihr den von Angesicht zu Angesicht sehen werdet, der euch aus der Hölle erlöset, aus Kindern des Jorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder des ewigen Lebens gemacht hat; wenn ihr den nun im Schauen finden werdet, der euch hier so viel Gutes erzeiget, euch in keiner Noth verlassen, euer Gebet erhöret, euer Fürsprecher bey dem Vater gewesen ist! Wie werdet ihr euch freuen, wenn er seine Arme ausspannen und euch in dieselben aufs allerliebste einnehmen, und euch selbst mit seinem Munde bezeugen wird, wie lieb er euch gehabt, da er euch mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen hat; wenn er nun alle Thränen von euren Augen abwischen, euch zu Kindern des ewigen Lebens machen, in seinen schönen Himmel einführen, und in demselbigen hinfort bey sich behalten wird.

Aber dieses bedencket doch nun, bedencket, sage ich, alles was ihr Gutes haben könnet durch den Glauben an den HERRN JESUM. Wie wohl ihrs aber fasset und bedencket, so wirds doch erst recht offenbar weeden, wenn wir samt ihm werden offenbar werden in der Herrlichkeit, wie der Apostel Coloss. 3, 4. hievon redet.

Nun dieses ist es, dahin es iewo angesehen gewesen, und warum von dem Glauben an den HERRN JESUM geprediget worden. Sehet, das soll uns die Hochzeit zu Cana in Galiläa bringen, daß auch uns der HERR JESUS als unser Seelen-Bräutigam recht bekannt werde, und auch unser Herz sich mit ihm recht verlobe, gleichwie er sich mit uns verbunden, und daß wir mit ihm recht Ein Herz werden, von nun an neue Creaturen seyn in Christo, von nun an in ihm bleiben, von nun an das Leben, das aus GOTT ist, das er uns gebracht hat, durch ihn bewahren, bis wir aus dem Leben des Glaubens in das Leben des Schauens und der ewigen Freude gelangen werden. Das gebe er uns um sein selbst willen. Amen! Amen!

A Du ewiger und getreuer Heyland, dir sey Lob und Danck gesagt für deine grosse und überschwengliche Gnade, die du uns erzeiget hast, daß du vom Himmel kommen, menschliche Natur an dich genommen hast, und unser Heyland und Erlöser worden bist. Du bist ja der rechte Grund-Stein, und bewährte Stein, der köstliche und wohlgegründete Eck-Stein unsers Heyls und unserer Seligkeit.

Ach

Ach HErr IESU, gib du uns den Glauben an dich, bewahre uns in demselben, damit wir auch in demselben Glauben das ewige Leben und die Seligkeit erlangen mögen.

Du hast uns die Gnaden-Mittel gegeben, dadurch wir zum Glauben kommen, und in demselben gestärcket und bevestiget werden mögen. Ach erwecke unsere Herzen, und muntere uns recht auf, und erneure uns ganz, auf daß wir durch deine Gnade und göttliche Kraft dieselben nicht allein niemals versäumen, sondern sie auch allezeit so, wie es seyn soll, gebrauchen und anwenden. Vergib du uns aber aus Gnaden, daß wir sie leider in unserm Leben allbereit so oft und viel versäumet, oder aber, wo wir sie auch gebraucht, sie doch nicht recht gebraucht und angewendet haben. Verleihe uns, daß wirs hinfüro verbessern mögen.

Gib uns aber auch, daß wir von Zeit zu Zeit, von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, im Glauben an dich und in der Liebe zu dir wachsen, zunehmen und gestärcket werden mögen. Gib uns, daß wir von nun an in solchem Glauben der Ewigkeit getrost entgegen gehen, da unser Glaube in ein seliges Schauen wird verwandelt werden.

O du wollest deine Erkänntniß in uns vermehren, unser Herz immer fester machen in dem vom Heiligen Geist gewirkten Beyfall, so wir deinem Worte geben, und insonderheit in dem lebendigen Vertrauen auf deine Gnade und Verdienst: Mache dieselbige unsere Zuversicht auf dich unsern Heyland immer kräftiger, und erhalte uns in derselben zum ewigen Leben.

Bewahre uns, daß wir ja nimmermehr unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Laß uns mit Paulo durch deine Kraft alles vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vornen ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo IESU. Verleihe uns aus Gnaden, daß wir hinfüro uns täglich durch den Glauben gleichsam waschen und baden in deinem hochtheuren Blute.

Ach warne doch einen ieden unter uns in seinem Gewissen, daß er doch ja dein Blut nicht gering achte, noch durch einen unheiligen Wandel mit Füßen trete. Gib aber einem ieden, daß er die rechten Früchte des Glaubens in der That und Wahrheit in alle seinem Beruf und Stand beweisen möge. Solten wir aber etwa von menschlicher Schwachheit übereilet werden, etwas zu gedencken, zu begehren, zu reden oder zu thun, das deinem frommen Herzen zuwider wäre: so

wollest du uns doch die Gnade geben, daß wir ja nicht liegen bleiben, sondern uns gleich wieder aufraffen, und dich um Vergebung unserer Sünde, und um deine göttliche Kraft, solches hinfüro zu verbessern, demüthiglich und gläubig anrufen.

Gib uns, daß wir den guten, den schönen und edlen Kampf des Glaubens bis an unser Ende treulich kämpfen, und unter allem Creuz und in allem Leiden dir bis in den Tod getreu seyn mögen, auf daß wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfangen mögen.

Das gib uns, HERR JESU, um deiner unendlichen Liebe willen, damit du uns bis in den Tod geliebet hast, ja damit du uns auch so gern in alle Ewigkeit lieben wilt. Ach HERR, mache uns dieser deine Liebe fähig. Amen! Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphantias.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1720.)

Das Werck des Glaubens in der Kraft.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und seine unermessliche Kraft sey mit uns und mit dem Worte des Evangelii. Amen! Amen!



Eliebte in dem HERRN JESU! Nachdem in der kurz verwichenen Zeit von der Zukunft und Menschwerdung unsers Heylandes, von seiner Geburt, und von dem übrigen, so zu seiner Kindheit gerechnet werden mag, gehandelt, auch am letzten Sonntage das erste Zeichen, welches er gethan, und dadurch er sich als den verheissenen Messiam bewiesen hat, in Betrachtung gezogen worden; so gehet nun die Ordnung der Evangelischen Texte also fort, daß in denenselbigen mehrentheils die grossen und herrlichen Wercke des HERRN JESU, in manchen aber auch seine herrliche Lehren uns zu unsern Ohren und an unsere Herzen gebracht werden, auf daß wir ihn selbst aus seinen Wercken als den verheissenen Heyland, unsern Mittler und Seligmacher erkennen, und so wol aus seinen Worten und Bezeugungen, als auch an anderer Exempel lernen mögen, wie er mit uns umgehe, und wie wir mit ihm umzugehen haben, auf daß wir uns in das Heyl, welches durch ihn worden ist, recht schicken und dasselbe uns recht zu Nutz machen. Um so viel mehr ha-

ben